



Wanderbuch
02.03.2014
IBA Wilhelmsburg

Auf den Spuren der IBA Hamburg in Wilhelmsburg 02.03.2014

Start um 09.45 Uhr, Ende um 14.27
Uhr, 4 Stunden 42 Minuten,
14,1 km, Beginn/Ende: S-Bahn
Wilhelmsburg

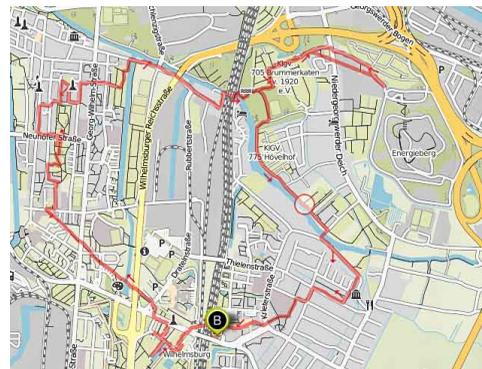
Wetter: Sonnig, später bewölkt, 7°
Schwierigkeitsgrad: **leicht**

Wir sind am Sonntagmorgen bei schönem Sonnenschein am neuen S-Bahnhof Wilhelmsburg gestartet. Das einzige, was uns an diesem Tag wirklich ärgerte, war, dass der Energieberg zur Internetangabe abweichende Öffnungszeiten hat und diese erst am Tor angekündigt werden. Wir standen wie viele andere vor verschlossenem Tor.

Empfehlenswert sind das vju Café auf dem Energiebunker und das Mühlen Café in der Windmühle, welche beide von uns besucht wurden, was in obiger Zeit mit etwa einer Stunde enthalten ist.

Diese Tour ist auch für Fahrräder gut geeignet oder auch mit der Buslinie 13 gut machbar.

Und unbedingt die IBA App, die Internetseite, den Reiseführer oder diese Beschreibung der besichtigten Projekte lesen oder mitnehmen, denn erst dann wird klar, worum es im einzelnen geht, wie großartig sich moderne, energiesparende Technik mit modernem Design verbinden lässt.





S-Bahnhof Wilhelmsburg und Fußgängerbrücke

Die etwas in die Jahre gekommene Konstruktion des S-Bahnhofs Wilhelmsburg hatte sich eine Modernisierung redlich verdient: Verbindet sie doch seit den 60er Jahren die zwei durch die Bahntrasse getrennten Teile Wilhelmsburgs und ist Anlaufpunkt für bis zu 17.000 Fahrgäste täglich, Tendenz steigend. Der S-Bahnhof Wilhelmsburg ist mit seiner Brücke über die Gleise der wichtigste Mobilitätsknotenpunkt des Stadtteils. Hier ist nicht nur ein zentraler Umsteigepunkt für Buslinien angeschlossen, der Wilhelmsburg selbst und seine Umgebung



erschließt, der S-Bahnhof verbindet auch die beiden durch die Bahntrasse getrennten Teile von Wilhelmsburg Mitte und der Elbinsel insgesamt. Aufgrund der veralteten Konstruktion, steigender Fahrgastzahlen, fehlender Barrierefreiheit und seiner Empfangsrolle für die Besucher der IBA und der igs 2013, wurde der Umbau des S-Bahnhofs Wilhelmsburg dringend notwendig. Fünf Architekten waren eingeladen ihre Ideen sowohl zur Gestaltung des Bahnhofs und der Brücke als auch zu deren verkehrstechnischer und städtebaulicher Einbindung in einem Entwurf festzuhalten. Das Konzept des Hamburger Architekturbüros Gössler Kinz Kreienbaum überzeugte die Jury.



Gegenüber der alten Lage wurde der Verlauf der Brücke nach Süden verlagert - so werden das Berufsschulzentrum, der Inselepark und die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt auf direktem Wege angebunden. Auf der östlichen Seite haben Bahnhofsvorplatz und der Busbahnhof separate Zugänge, die über Rolltreppen zum neu errichteten Bahnhofsgebäude führen. Die Brücke und der Bahnhof mit einer kleinen Ladenpassage für Reisebedarf bilden das verbindende Element des Zentrums zwischen dem Berta-Kröger-Platz, dem Wilhelmsburger Einkaufszentrum und Wilhelmsburg Mitte. Die neue Brücke ist barrierefrei und für Fußgänger und Fahrradfahrer zugänglich.



Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Auf fast 200 Meter Länge schlängelt sich das Gebäude durch den neuen Stadtteil und symbolisiert dabei vor allen Dingen eins: Den Aufbruch im Hamburger Süden. Der Entwurf der Berliner Architekten Sauerbruch Hutton und der INNIUS RR GmbH, Rosbach v.d.H. machte das Rennen des europaweit ausgeschriebenen Wettbewerbs, ausgelobt von der IBA Hamburg und der städtischen Immobilienverwaltungsgesellschaft Sprinkenhof AG. Unübersehbar markiert das farbenfrohe Verwaltungsgebäude mit seinem dreizehngeschossigen Hauptturm Wilhelmsburg Mitte und ist dabei nicht nur ein architektonisches Ausrufezeichen, sondern auch Vorreiter in Sachen Energieeffizienz und Klimafreundlichkeit. Neben einer ansprechenden Fassade bedarf es aber auch einer freundlichen Arbeitsatmosphäre im Inneren. Optimale Arbeitsbedingungen und ein motivierendes Umfeld ermöglichen es, dem Anspruch an ein modernes Bürogebäude gerecht zu werden. Hierzu trägt die Innenarchitektur des Entwurfs einen entscheidenden Teil bei. Der Neubau hat das Ziel, die Arbeitseffizienz der BSU durch die Zusammenführung der derzeit an vier verschiedenen Standorten untergebrachten Ämter zu steigern. Zudem wird auch der Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung seinen bisherigen Standort am Sachsenkamp aufgeben und in den Neubau umziehen. Umgesetzt wird dies unter anderem durch flexible, auf Kommunikation ausgelegte Strukturen, wie zum Beispiel einer hellen "Erschließungsstraße", die einzelne Gebäudeteile miteinander verbindet und einer Vielzahl an Atrien und Treffpunkten, den sogenannten Meetingpoints. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der Landesbetrieb sollen aber nicht nur im Inneren optimal miteinander vernetzt sein, sondern wollen sich auch dem Stadtteil öffnen. So ist der zentrale Raum am Fuß des Hochhauses als großes Forum gestaltet und empfängt nicht nur zum Behördengang, sondern lädt auch zum Verweilen und Betrachten des großen Hamburger Stadtmodells ein, das bisher in der Hamburger Innenstadt beheimatet war. Neben dem Umzug des Behördenpersonals werden weitere Sondereinrichtungen verlagert, so zum Beispiel das neue Personalrestaurant, das auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist.



Mit einem Primärenergiebedarf von 70 Kilowattstunden je Quadratmeter, gehört die Behörde zu den sparsamsten Bürogebäuden in Deutschland. Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) hat das sehr ambitionierte Konzept deshalb bereits jetzt gewürdigt und den Bau vorab mit dem Vorzertifikat in Gold ausgezeichnet. Der Primärenergiebedarf ist für die Beschreibung der Energieeffizienz eines Gebäudes besonders entscheidend: Neben der Energie, die für Heizung und Warmwasser benötigt wird, werden hierfür auch die Verluste berechnet, die von der Gewinnung des Energieträgers an seiner Quelle, zum Beispiel einer Ölquelle, über die Aufbereitung in einem Kraftwerk oder einer Raffinerie und dem Transport bis zum Gebäude hin anfallen. Zum Vergleich: Ein Büro-Altbau aus den 70er Jahren benötigte rund 280 Kilowattstunden Energie je Quadratmeter zur Deckung seines Primärenergiebedarfs.

Doch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie der Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung wollen nicht nur ein gutes Beispiel abgeben - sie geben auch wortwörtlich Energie ab: Unter dem BSU-Vorplatz befindet sich die Energiezentrale für ein neues Nahwärmenetz von HamburgEnergie, das das gesamte Quartier versorgt. Einige der neuen Gebäude beziehen nicht nur ihre Energie von dort, sondern speisen selbst überschüssige Wärmeenergie aus den Geothermie- und Solarthermieanlagen ein. Eigens für die Wärmeabgabe aus der Geothermie sind unterhalb des Neubaus insgesamt ca. 1000 Energiepfähle in den Untergrund mit einer Bohrtiefe bis zu 18 m gebracht worden, die im Winter für Wärme und im Sommer für ausreichende Kühlung der Büros sorgen werden.





Ärztehaus

Das Ärztehaus verbessert die ärztliche Versorgungssituation in Wilhelmsburg nachhaltig. Im Erdgeschoss werden eine Apotheke, ein Sanitätshaus und ein Coffeeshop einziehen. In den darüber liegenden sechs Etagen finden Arztpraxen, Heilberufe und andere Gesundheitsdienste gute Rahmenbedingungen und großzügige Flächen für eine erfolgreiche Arbeit vor. Das breite und zentrale medizinische Angebot mit verschiedenen Ärzten, kurzen Wegen für die Patienten und einer hochwertigen Architektur wird in Zukunft dem gesamten Stadtteil zugutekommen.

Den krönenden Abschluss des Gebäudes bilden schließlich vier Maisonette-Wohnungen in den oberen beiden Etagen. Auf ihren Dachterrassen werden die Bewohner eine wunderbare Aussicht über die Elbinseln und sogar weit darüber hinaus genießen können. Das Ärztehaus ist Teil eines Gebäudeensembles, bestehend aus einem Seniorenzentrum mit Pflegeschule, dem Sport-, Sozial- und Bildungszentrum Haus der InselAkademie, den beiden Wohnhäusern Holz 5 ¼ sowie dem Wälderhaus mit Hotel.

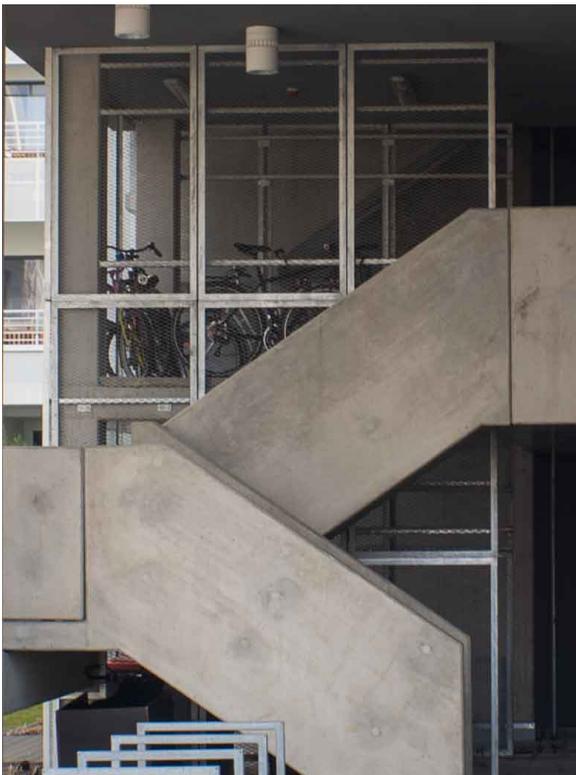


Smart Price Houses: HOLZ 5 1/4

Der kurze und eigenwillige Name "5 1/4" leitet sich ganz einfach von der Anzahl der Stockwerke ab. Die beiden Wohnhäuser bestehen aus fünf Vollgeschossen und einem Staffelgeschoss. Von einem Staffelgeschoss spricht man, wenn das oberste Stockwerk gegenüber dem darunterliegenden etwas zurückgesetzt ist und eine kleinere Fläche besitzt. Im Fall von "5 1/4" nimmt es nur ein Viertel der Grundfläche ein. Die beiden Gebäude bilden gemeinsam mit dem Ärztehaus und den benachbarten Bauten einen gemeinsamen Innenhof.

Äußerlich unterscheiden sich die beiden Gebäude mit ihren insgesamt 28 Eigentumswohnungen nur in ihrem Farbton. Das oberste Stockwerk hat aufgrund seiner geringeren Grundfläche eine großzügige Dachterrasse, während die darunterliegenden Wohnungen über herausragende Balkone verfügen. Im Erdgeschoss entstehen private Gärten. Neben der schlichten Außenhülle ist der Entwurf geprägt von offenen, augenfälligen Treppenhäusern, die mittig zwischen den Gebäudeteilen angeordnet sind und jeweils vierzehn Wohnungen erschließen. Die Autos werden zentral in der Tiefgarage unterhalb der Ärztehauses geparkt. Dadurch steht der Außenraum vollständig den Bewohnern zur Verfügung.

Die tragende Struktur der Gebäude besteht aus einer Mischung aus Stahlbeton und Massivholz. Die Holzfassaden werden aus vorgefertigten Elementen errichtet. Der Clou: Ein entsprechendes Brandschutzkonzept ermöglicht es, dass die Holzfassaden in den Innenräumen als solche sichtbar, bleiben ohne abgekapselt zu werden.



Als komplett vorgefertigte Holzkonstruktion können die Außenwände schnell montiert werden. Doch Holz hat noch mehr Vorteile: Mit seinem geringen Gewicht beim Transport, seiner Verfügbarkeit vor Ort und der guten Eignung für vorgefertigte Systembauweisen ist Holz eine nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch günstige Bauweise. Noch ist das Projekt Holz 5 ¼ ein Unikat. Durch seine günstige Konstruktion und sein brandschutztechnisches Konzept könnte diese Bauweise jedoch schon bald Serienreife erreichen.



Wälderhaus

Das von dem Hamburger Büro Studio Andreas Heller Architects & Designers entworfene Gebäude gliedert sich funktional in zwei wesentliche Nutzungen: In den unteren beiden Etagen des insgesamt 5-geschossigen Gebäudes wird eine Dauerausstellung zum Thema Wald und Nachhaltigkeit gezeigt. Die Ausstellung dokumentiert und diskutiert die verschiedenen Ausprägungen des Waldes und zeigt die Beziehung des Großstädtlers zum Wald ebenso wie die biologische Vielfalt des Waldes in einer Großstadt wie Hamburg. Darüber hinaus bietet das WÄLDERHAUS in den unteren beiden Geschossen mit rund 650 qm viel Platz für Veranstaltungen: Es gibt Räume für Seminare und Lehrgänge mit umweltpädagogischen Angeboten und einen Gastronomiebereich. Die Räumlichkeiten dienen dem "Forum Wald" auch als Plattform für den Austausch der Bau-, Energie- und Forstwirtschaft. In den oberen drei Ebenen des Baus ist das Raphael Hotel WÄLDERHAUS eingezogen.

Die Kombination aus verschiedenen Nutzungen eröffnet dem Besucher eine Vielzahl von Möglichkeiten: Ob als Informationszentrum zum Thema Wald und Nachhaltigkeit, als Tagungsort oder als Ausflugsziel für die ganze Familie - mit dem WÄLDERHAUS gibt es in Wilhelmsburg einen neuen Anziehungspunkt für Hamburg und Norddeutschland.

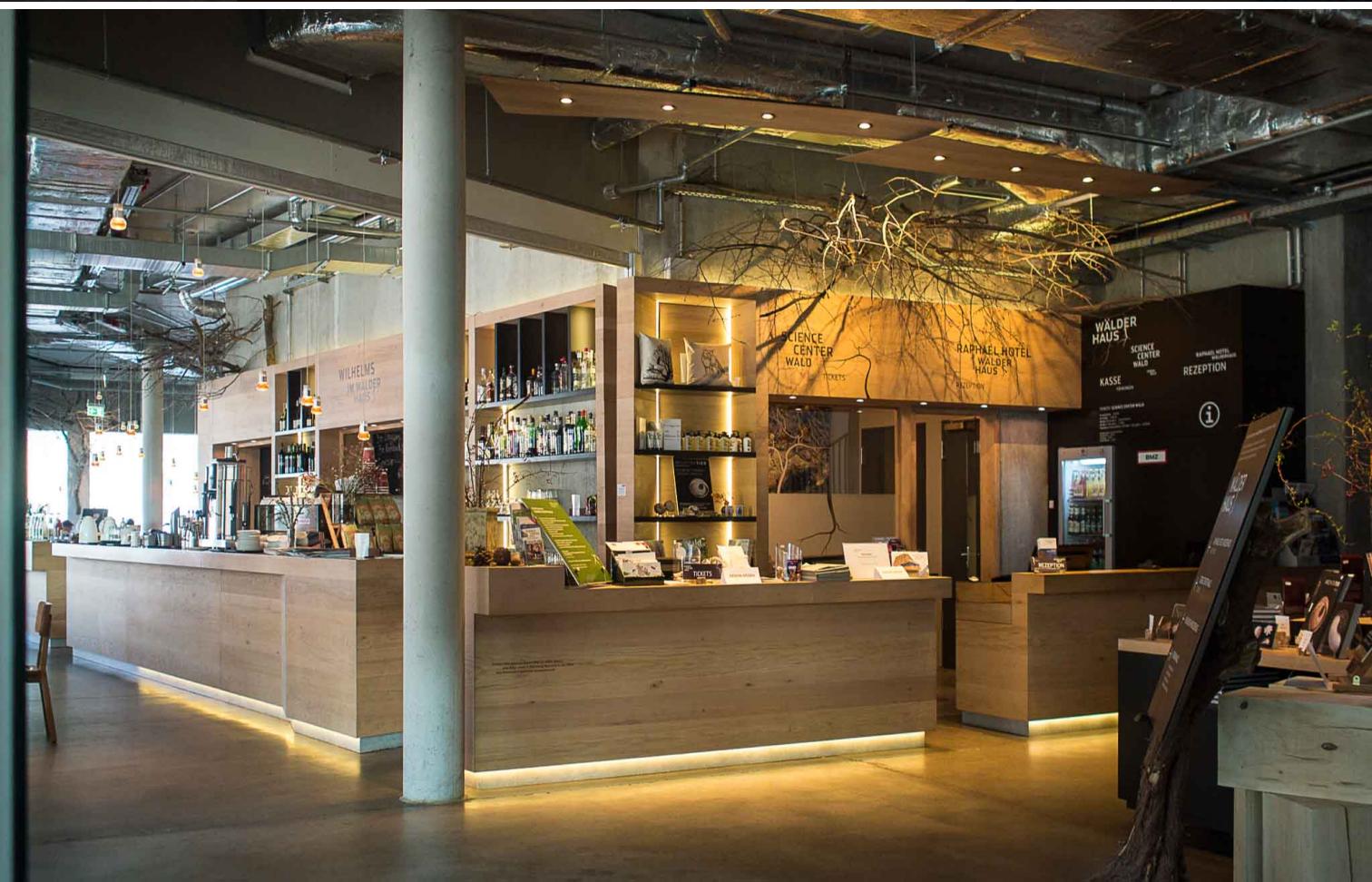
Eine Besonderheit des Gebäudes, dessen obere drei Geschosse vollständig aus Massivholz bestehen, ist seine "bewohnte" Lärchenholzfassade. Dort sind Pflanzennester eingebettet, die von Vögeln und Insekten besiedelt werden können. Auch das begrünte Dach bietet Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Das Bauwerk verjüngt sich nach oben hin und ähnelt im Zusammenspiel mit der leicht unregelmäßigen Holzfassade und der Begrünung einem mächtigen Baum.

Das WÄLDERHAUS wird insgesamt fast ein Drittel weniger Energie verbrauchen als in der Energieeinsparverordnung (EnEV 2009) vorgeschrieben. Das wird durch eine gute Dämmung und effiziente Haustechnik erreicht. Ein wesentlicher Teil der Energie kommt zudem aus den hauseigenen Photovoltaik- und Geothermieanlagen.









Inselparkhalle

Die Herausforderung dieses Projektes bestand darin, das bereits geplante Schwimmbad und die Basketballhalle unter einem Dach zu vereinen und gleichzeitig die enorme Baumasse zweier großer Sportstätten in die eher kleinteilig geprägte Umgebung des neuen Quartiers einzufügen. Mit ihrem preisgekrönten Entwurf haben die Architekten Allmann Sattler Wappner aus München diese schwierige Aufgabe eindrucksvoll gelöst. Durch eine Außenfassade mit vier verschiedenartig gestalteten Oberflächen schaffen sie um die Halle eine schmückende Hülle, die sich an der Nachbarschaft orientiert und einen erkennbaren Beitrag zur Vielfältigkeit des Ortes leistet.

Die Nord-West-Fassade etwa, in der sich die Haupteingänge befinden, präsentiert sich als grünes Schaufenster. Das Erdgeschoss ist vollflächig verglast. Darüber sind auf der gesamten Gebäudelänge vertikale Gärten und Bepflanzungen angebracht, die nur durch Informationsdisplays unterbrochen werden. Die dem Wälderhaus zugewandte Seite verfügt ebenfalls über eine hölzerne Fassade. An der Ostseite kann die Solar-Luft-Kollektor-Fassade zur Wärmegewinnung genutzt werden – eine Art Solarkollektor, der Luft anstelle von Wasser als Wärmeleiter verwendet.

Im Frühjahr 2013 hat in der Inselparkhalle ein architektonisch, energetisch und wirtschaftlich hochmodern gestaltetes Schwimmbad eröffnet. Das neue Bad der Bäderland Hamburg GmbH ersetzt das Bad an der Dratelnstraße, das im Zuge des Neubaus der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt verlegt werden musste. Das Bad bietet seinen Gästen viele Möglichkeiten. Die Nutzung für den Schul-, Breiten- und Leistungssport – beispielsweise als neue Heimat für Hamburgs Wasserballer – steht genauso im Mittelpunkt wie ein breites Angebot für Familien und Kinder.

Der Neubau des Schwimmbads bietet viel Platz für Schwimmbegeisterte jeden Alters. Er bereichert das Sport- und Freizeitangebot im Stadtteil und steigert als ein neues Ausflugsziel mitten im Park die Lebensqualität für die Wilhelmsburger Bevölkerung insgesamt. Ein absolutes Highlight: Bei schönem Wetter lässt sich die Südfassade vollständig durch verschiebbare Wandelemente öffnen. So entsteht ein fließender Übergang von Innen nach Außen zur Liegewiese und ein Gefühl wie in einem Freibad.

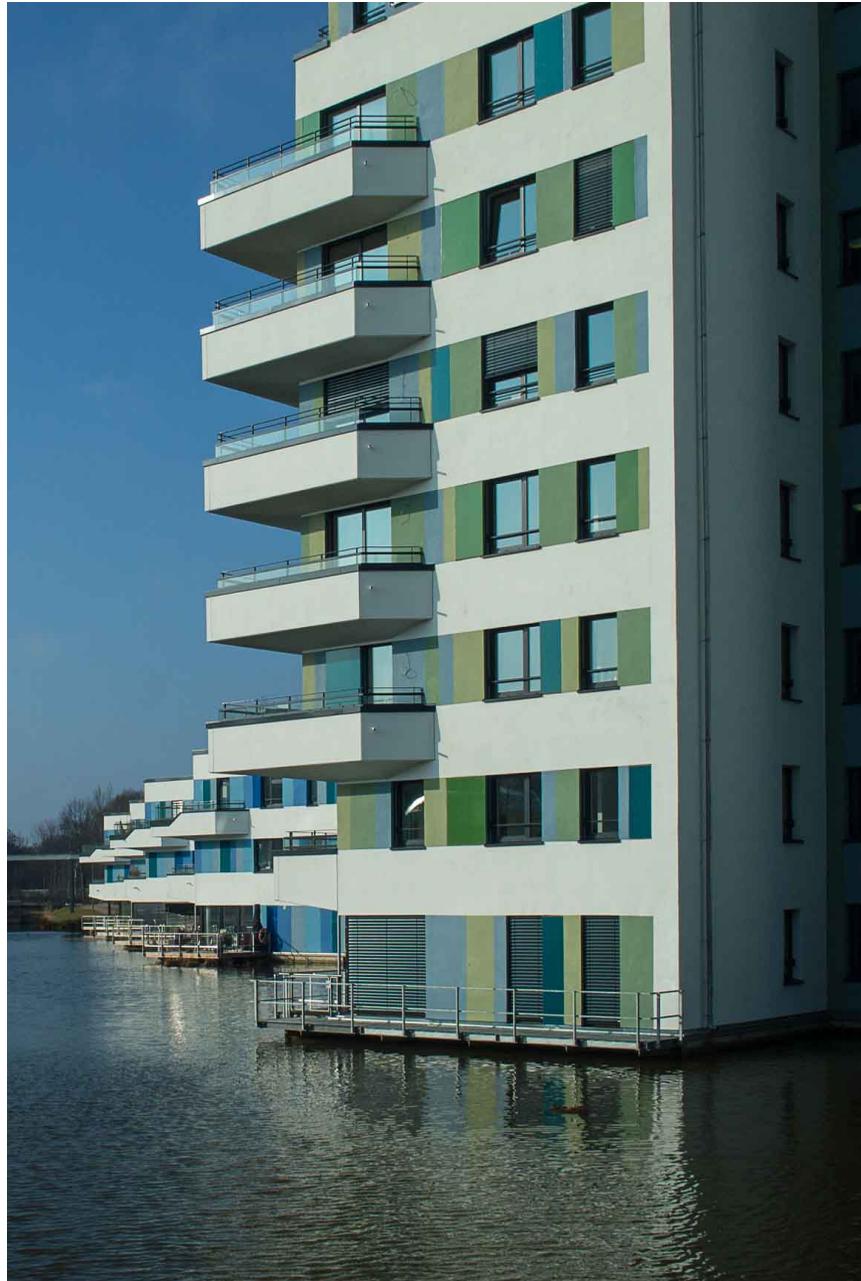
Der zweite Abschnitt der Inselparkhalle wurde 2013 zunächst von der internationalen Gartenschau Hamburg 2013 genutzt, die dort ein halbes Jahr lang wechselnde Blumenschauen inszeniert hat. Zukünftig steht die Halle der InselAkademie für unterschiedliche Angebote zur Verfügung und ist ein attraktives Sport-, Sozial- und Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche der Elbinseln und aus der weiteren Umgebung. Idee und Konzept stammen von dem Verein Sport ohne Grenzen e.V., der 2006 unter anderem von dem Wilhelmsburger Ex-Basketballprofi und Nationalspieler Marvin Willoughby gegründet wurde. Für die Umsetzung des Projekts wird die Halle bis zum Sommer 2014 zu einer bundesligatauglichen Basketballhalle ausgebaut. Im Endzustand soll die Sporthalle mehrere Nutzungen ermöglichen und neben dem Wettkampfbetrieb für alle Basketballligen auch als Trainingshalle für Leistungssportler, insbesondere des Basketballsports, dienen. Die Piraten Hamburg tragen dort ab 2014 ihre Heimspiele aus.

Waterhouses

In kaum einer anderen deutschen Großstadt ist das Thema Wasser so identitätsstiftend wie in Hamburg. Wasser als Wohnraum, in Form von Hausbooten oder Pfahlbauten, war in der Hansestadt bisher nur auf wenige Einzelobjekte beschränkt. Dabei stellt vor allem das Wohnen auf dem Wasser eine besondere Qualität dar. Es ist Ausdruck einer individuellen Lebensweise und für Viele verbunden mit einem besonderen Lebensgefühl. Schon längst sind Wohnprojekte in Wasserlagen keine Zukunftsvisionen mehr. Ihre Umsetzung hat auf den Elbinseln mit den WaterHouses begonnen. Fünf Gebäude zeigen, wie man Wasserlagen als Wohnstandorte nutzen kann, und zwar unter Berücksichtigung von Umweltbelangen und dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen.

Die WaterHouses wurden auf Pfählen in einem Wasserbecken mit einer Oberfläche von zirka 4.000 Quadratmetern gebaut, welches in das vorhandene Gewässernetz integriert ist. Das Becken wird durch Regenwasser gespeist und befindet sich in Wilhelmsburg Mitte in einem Bereich, der durch Hoch- und Grundwasser gefährdet ist.

Bis März 2013 wurden die WaterHouses nach dem Entwurf von Schenk + Waiblinger Architekten aus Hamburg von HOCHTIEF Solutions AG formart Hamburg realisiert. Das Gebäudeensemble besteht aus vier sogenannten "TriPlex Houses" mit jeweils drei separat zugängigen, 3-geschossigen Wohnungen und dem 9-geschossigen "WaterTower" mit 22 Wohneinheiten. Die Wohnungen sind jeweils mit einem Balkon oder einer Terrasse am Wasser ausgestattet.







Jede Wohnung der TriPlex Houses besitzt ein "Erd-" bzw. Wassergeschoss mit großzügig verglasten Fassaden. Den Bewohnern des WaterTowers steht ein großzügiger Gemeinschaftsbereich im Wassergeschoss mit Terrassen zur Verfügung. Der Bezug zum Wasser ist im gesamten Ensemble erlebbar: So gibt es neben Bootsstegen und schwimmenden Terrassen auch Unterwassergärten und Wasserwände als Sichtschutz, die die besondere Qualität eines Lebens am Wasser unterstreichen.

Die Gebäude sind im Passivhausstandard errichtet. Das heißt, der Wärmebedarf ist minimal und kann zudem ausschließlich über regenerative Energiequellen gedeckt werden. Dafür werden die natürliche Grundwasserwärme und die Sonneneinstrahlung eingesetzt: Eine Geothermie-Wärmepumpenanlage nutzt das Wasser zur Temperierung der Häuser. Solarthermie-Elemente in den Fassaden stellen die Grundversorgung mit Warmwasser sicher. Zusätzlich werden die WaterHouses an den Energieverbund Wilhelmsburg Mitte angeschlossen. Die intelligente Gebäudetechnik steuert die Frischluft- und Energiezufuhr und gibt den Bewohnern Rückmeldung über ihren Energieverbrauch. Der hohe Gebäudestandard führte dazu, dass die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. den WaterHouses das DGNB-Zertifikat in Gold verlieh.



Smart Material Houses: BIQ

Natürlich, effizient und einzigartig – das BIQ setzt als weltweit erstes Gebäude mit einer Bioreaktorfassade neue Maßstäbe. In Glaselementen seiner „Biohaut“ werden Mikroalgen gezüchtet, die zur Energieerzeugung genutzt werden und gleichzeitig die Steuerung von Licht und Schatten kontrollieren können. Im Inneren sorgt ein innovatives Wohnkonzept für maximale Gestaltungsfreiheit des Alltages und erlaubt einen Blick in das städtische Leben der Zukunft. Mit innovativen Wohnkonzepten, dem futuristischen Äußeren und der intelligenten Algenfassade ist das BIQ ein Highlight der Bauausstellung in der Bauausstellung.

In denen der Sonne zugewandten Fassadenseiten, in einer zweiten Außenhülle, die der eigentlichen Gebäudefassade ein Stück vorgestellt ist, werden sie produziert: Mikroalgen – kleinste Pflanzen, meist nicht größer als Bakterien. Sie sorgen dafür, dass das BIQ ein Haus ist, das sich selbst mit Energie versorgen kann. Die Algen müssen dafür nur eins – wachsen. Über einen getrennten Wasserkreislauf in der Fassade werden sie deshalb kontinuierlich mit flüssigen Nährstoffen und Kohlendioxid versorgt. Mit Hilfe der Sonneneinstrahlung können die Algen so Photosynthese betreiben und wachsen. Diese Fassade ist weltweit einmalig und bedient sich neuester Erkenntnisse der Energie- und Umwelttechnik.

Die Algen gedeihen und vermehren sich in einem regelmäßigen Zyklus immer so lange, bis sie geerntet werden können. Dann werden sie von ihrem Muttermedium getrennt und als dicker Algenbrei in den Technikraum des BIQ weitergeleitet. Anschließend können Sie in einer externen Biogasanlage vergoren und so für die Gewinnung von Biogas weiter genutzt werden. Dafür sind Algen besonders gut geeignet, da sie verglichen mit Landpflanzen bis zu fünfmal so viel Biomasse pro Hektar produzieren und besonders viele energetisch nutzbare Öle enthalten. Oder die Algen werden zu Forschungszwecken in der Kosmetik und Nahrungsmittelindustrie verwendet. Je nach Jahreszeit und Bedarf kann die Verwendung der Algen flexibel der Nachfrage angepasst werden (Umwandlung in Wärme im Winter oder Verwendung der Biomasse für Nahrungsmittel in den ertragreichen Sommermonaten).

Das BIQ verfügt über ein ganzheitliches Energiekonzept, das sämtliche benötigte Energie zur Erzeugung von Strom und Wärme aus regenerativen Quellen bezieht – fossile Brennstoffe sind also nicht im Spiel. Mithilfe der geernteten Algen-Biomasse in seiner eigenen Hülle kann das BIQ Energie erzeugen. Darüber hinaus gewinnt die Fassade Energie, in dem sie das nicht von den Algen genutzte Licht absorbiert und wie in einer solarthermischen Anlage Wärme produziert, die anschließend entweder direkt für die Warmwasseraufbereitung und Heizung verwendet werden kann oder im Erdboden mit Hilfe von Erdwärmesonden - 80m tiefe Bohrungen gefüllt mit Sole - zwischengespeichert wird. Das besonders zukunftsfähige Energiekonzept ist so in der Lage Solarthermie, Geothermie, einen Brennkessel, Nahwärme und die Gewinnung von Biomasse an der Bioreaktorfassade zu einem Kreislauf zusammenzuführen.

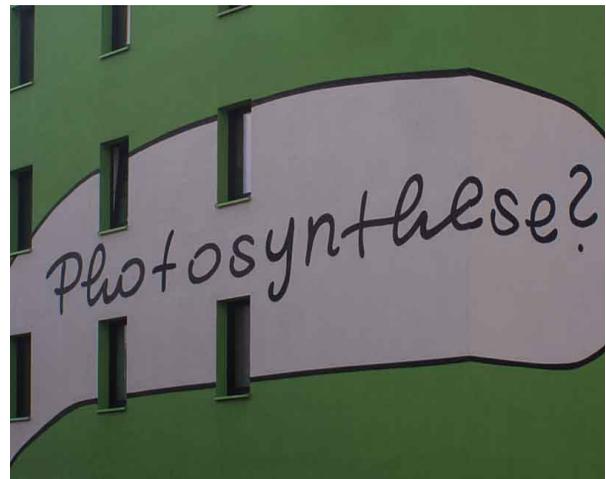
Das BIQ speist zudem Energie in den "Energieverbund Wilhelmsburg Mitte" - ein virtuelles Kraftwerk ein. Das BIQ zeigt: Fassaden können in der Zukunft multifunktionale Aufgaben übernehmen und weit mehr sein, als ein ästhetisches Kleid, das gegen Regen und Kälte schützt. Während die nach Nordost und Nordwest ausgerichtete Gebäudeseite mit einer kunstvoll gestalteten Hülle für Aufmerksamkeit sorgt, produzieren die Algen im Inneren der Südwest- und Südostfassade Wärme sowie Biomasse für die regenerative Energieversorgung des Gebäudes. Nebenbei dient die Fassade dem Gebäude natürlich ganz konventionell auch als Schallschutz, isoliert Wärme wie Kälte und sorgt für Beschattung bei starker Sonneneinstrahlung.

Großzügige Loggien bieten den Bewohnern einen freien Blick ins Grüne und die Möglichkeit, das Naturkraftwerk Algenfassade aus nächster Nähe zu betrachten. Aber auch die Besucher können der Biohaut beim Wachsen zusehen. Durch das Grün der Fassade kann man erkennen, dass die Algen Kohlendioxid abbauen und durch Photosynthese verarbeiten. Die regenerative Energieproduktion ist nach außen hin sichtbar und gewünschter Teil des architektonischen Konzeptes.





Im Innenraum zeigt das BIQ heute schon, wie das Wohnen von morgen funktionieren kann. Die zunehmende Vernetzung von Wohnen und Arbeiten und der stärkere Wunsch nach anpassungsfähigem Wohnraum fordert flexible Wohnungsgrundrisse für die Zukunft. Zwei der insgesamt 15 Wohnungen des BIQs verfügen nicht über getrennte Räume, sondern ermöglichen ein Leben „on-demand“. Je nach Bedarf, können einzelne Funktionen der Wohnung – Bad, Küche, Schlafen – wechselnd oder auch gleichzeitig zu einer „neutralen Zone“ dazu geschaltet werden. So prägt der Alltag mit seinen benötigten Nutzungen das Erscheinungsbild der Wohnung und der Grundriss kann flexibel und täglich neu auf den Bewohner und seinen Alltag angepasst werden.





Smart Material Houses: Soft House

Das Soft House von Kennedy & Violich Architecture nutzt durch seine dynamische Textilfassade das Sonnenlicht auf flexible und intelligente Weise und dient mit seiner Vollholzbauweise als Exempel für nachhaltiges Bauen. Jede der vier familienfreundlichen, dreigeschossigen Wohneinheiten hat einen eigenen Garten. Von der Terrasse im ersten Obergeschoss können ihre Bewohner den Kanalkanal und den Inseelpark überblicken.

Die textile Membranfassade an der Südseite des Hauses reagiert



flexibel auf Sonneneinstrahlung, ähnlich wie eine Sonnenblume, die sich stets dem Sonnenlicht zuwendet. In die Membran eingearbeitete Photovoltaik-Zellen können so das Sonnenlicht optimal zur Energieproduktion nutzen. Gleichzeitig spenden die Fassadenelemente im Sommer Schatten, im Winter minimieren sie Energieverluste und lassen Licht tiefer in die Räume einfallen. Auch die Aussicht kann so von den Bewohnern reguliert werden. Die im Passivhausstandard ausgeführte und innen naturbelassene Holzkonstruktion schafft lichtdurchflutete und über alle Ebenen miteinander verbundene Wohnhäuser. Die Vollholzbauweise gilt als umweltschonende Alternative zum



klassischen Mauerwerksbau durch CO₂-reduzierende Eigenschaften des Baustoffes.

Im Inneren der Wohnungen kommen bewegliche und lichtdurchlässige Vorhänge zum Einsatz. Sie ermöglichen es den Bewohnern, die großzügigen Innenräume selbst zu strukturieren und immer wieder zu verändern. Mehr noch: Sie unterstützen die Bewohner bei der individuellen Regulierung von Wärme und Licht. Der außen über die Membranfassade erzeugte Strom wird direkt den Vorhängen zugeführt, so dass diese über eingearbeitete LED für die Innenräume eine zusätzliche Möglichkeit zur Beleuchtung geben.



Hybrid Houses: Hybride Erschließung

Die intelligente Trennung der Nutzungen beginnt bereits an den Eingängen zum Gebäude. An der nordöstlichen Gebäudeecke teilen sich die Wege zum repräsentativen Eingang der Gewerbeflächen und Büros an der Ostseite und zu den Wohnungen an der Westseite. Das innenliegende Treppenhaus mit seinen beiden Eingängen aus unterschiedlichen Richtungen ermöglicht zwei voneinander komplett getrennte Treppenläufe. Das viergeschossige Gebäude des Hamburger Büros Bieling Architekten basiert auf einem Raster, das eine große Variabilität



in der Organisation der einzelnen Grundrisse zulässt. Einheiten aus Wohnen und Arbeiten, die auf einer Etage organisiert sind und voneinander getrennt funktionieren, können durch diese Konstruktionsweise mit sehr geringem Aufwand miteinander verbunden werden. Die Kombination von mehreren Einheiten kann auf der kompletten Fläche einer Etage erfolgen. Doch das ist jedoch noch nicht alles: Auch vertikal gäbe es die Möglichkeit einzelne Einheiten in Form von Maisonnetten oder gemeinsamen Wohn- und Arbeitsbereichen zusammenzulegen. Da die Fassade des Hauses aus vorgefertigten Modulen aus Holz besteht, kann sie sich einer neuen Kombination im Inneren des Gebäudes



schnell und optimal anpassen. Insgesamt sind so 20 Nutzungseinheiten in einer Größenordnung zwischen 43 und 120 Quadratmetern entstanden. Aus der Ferne wirkt das hybride Gebäude sehr kompakt. Aus der Nähe betrachtet zeigen sich allerdings wichtige Abstufungen und Details. An vielen Stellen wird das würfelartige Gebäude von Einschnitten und Lichthöfen unterbrochen, die jede Menge Tageslicht in das Innere des Hauses eindringen lassen. Die dabei entstehenden Nischen dienen den Bewohnern als Balkone und bieten ein, vor der Witterung geschütztes, Plätzchen im Freien.



Hybrid Houses: Hybrid House

Die innovative Grundidee des Gebäudes wurde durch eine durchdachte Architektur mit neuartigen Grundrissen umgesetzt. Insgesamt 16 Einheiten, 12 Maisonnetten und vier Einliegerwohnungen, sind durch die Kombination aus einem Ost-West- und einem Nord-Süd-Modul in alle vier Himmelsrichtungen ausgerichtet. Dank dieser Bauweise ergeben sich pro Wohneinheit Blicke in alle Richtungen und damit vier spezifische Tageslichtsituationen, wie sie sonst nur in einem freistehenden Haus möglich sind. Loggien und Gärten schaffen die Verbindungen zum Freien. Eine Dachterrasse für die oberen Maisonnetten sorgt für zusätzliche Ausblicke - beispielsweise auf den angrenzenden Inselpark. Mit seiner gebauten räumlichen Vielfalt ist das Hybrid House sowohl zum Arbeiten als auch zum Wohnen bestens geeignet. Eine zentrale Außenerschließung durch ein gemeinsames Treppenhaus und einen Laubengang erlaubt eine konsequente Umsetzung des modularen Systems bei gleichzeitig freier Aufteilung der Grundrisse. Ob auf der unteren Ebene gearbeitet und oben gewohnt, oder aber Arbeitsplätze auf beiden Etagen in die Wohnung integriert werden, steht den Bewohnern frei. Um eine noch größere Variabilität der Grundrisse zu erreichen, bieten beide Gebäudeblöcke zusätzliche Einheiten in der ersten und dritten Etage an, die bei Bedarf den benachbarten Maisonnetten zugeschlagen werden können. Durch seine Flexibilität in Bezug auf Größe und Aufteilung der Einheiten kann das Haus auf sich wandelnde Lebensumstände und Bedürfnisse seiner Umwelt und Bewohner reagieren.

Das Hybrid House nutzt umweltschonende Gebäudetechniken. Der bauliche Aufwand eines Nutzungswechsels ist im Vergleich zu herkömmlichen Wohngebäuden sehr gering, da er im flexiblen Nutzungskonzept bereits vorgesehen ist. So werden bei der Zusammenlegung, Verkleinerung oder Umnutzung der Einheiten nicht nur Zeit und Kosten gespart, sondern auch der Materialverbrauch so gering wie möglich gehalten. Ein Umbau aufgrund sich ändernder Lebensumstände der Bewohner stellt somit nicht das gesamte Gebäude in Frage. Im Gegenteil: Er ist Teil des nachhaltigen Gesamtkonzepts des Hauses.



Smart Material Houses: Woodcube

Das 5-geschossige Wohnhaus WOODCUBE besteht fast vollständig aus Holz, auf die Verwendung von Leim und jegliche Schutzanstriche wird verzichtet. Aus einer unbehandelten, natürlich alternden Holzfassade ragen hölzerne Balkonplatten heraus, die das architektonische Erscheinungsbild des Gebäudes mitbestimmen. Aber nicht nur von Außen, sondern auch im Inneren des WOODCUBE sind die Holzbaustoffe weitestgehend sichtbar. Decken, Außenwände und Böden zeigen Holzoberflächen. Als absolutes Novum werden zum Beispiel um den massiven innenliegenden Treppenhauskern ungekapselte Voll-Holz-Außenwände ohne die Verwendung von Folien und Klebstoffen gestellt. Neben der Gebäudestatik übernehmen die 32 cm starken Massivholzwände auch die komplette Gebäudedämmung.

Mit der Errichtung des WOODCUBE wurde das Ziel erreicht ein Gebäude zu errichten, das in der gesamten Lebenszyklus-Betrachtung keinerlei Treibhausgase emittiert und vollständig biologisch recyclebar ist. Sämtliche Baumaterialien des Gebäudes wurden auf ihr CO₂-Potential und ihre baubiologische Verträglichkeit überprüft. Als KfW-Effizienzhaus 40 verzichtet der WOODCUBE weitgehend auf den Verbrauch von nicht nachwachsenden Rohstoffen. Strom und Wärmeenergie werden CO₂-neutral aus regenerativen Quellen gewonnen.

Durch seine ausgeglichene CO₂-Bilanz in Konstruktion und Betrieb zeigt der WOODCUBE das Potential massiver Holzkonstruktionen im Bereich des klimaneutralen Bauens sowie der Energieversorgung aus erneuerbaren Energien im innerstädtischen Kontext. Der Woodcube hat aufgrund seiner monolithischen und natürlichen Bauweise, Verbrauchswerte vergleichbar denen eines Passivhauses (18 kWh/m²a Wärmebedarf). In der Lebenszyklusbetrachtung erreicht er jedoch aufgrund der verwendeten Materialien wesentlich bessere Werte und ist somit nachhaltiger als jedes herkömmlich errichtete Passivhaus. Er leistet so einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz, der derzeit mit kaum einer anderen Bauweise erreicht werden kann.







Smart Price Houses: Case Study #1

Das Case Study #1 Hamburg ist in vielerlei Hinsicht flexibel und anpassungsfähig: Zum einen ist das Fertighaus an unterschiedlichsten Standorten realisierbar. Es kann als alleinstehendes Mehrfamilienhaus in weniger dicht besiedelten Räumen stehen oder innerstädtisch in einer Baulücke, integriert in eine bestehende Reihenhaus- oder Blockrandbebauung.

Zum anderen stellt die modulare und flexible Baustruktur des Case Study #1 Hamburg eine Besonderheit dar. Das Grundprinzip hierfür ist ganz einfach: Es werden 45 Quadratmeter große Module mit quadratischer Grundfläche horizontal oder vertikal zusammengesetzt und gestapelt. So entstehen Grundrisse, die eine individuelle Aufteilung ermöglichen und geschossübergreifend sein können. Die Wohnmodule konzentrieren sich um einen Schacht, der haustechnische Installationen beherbergt, und sozusagen als statischer Anker wirkt. Die Module bestehen aus vorgefertigten Elementen wie Spannbetondecken, Holz-Verbund-Konstruktionen und Beton-Fertigteilewänden mit vorgehängter Holzkonstruktion.

Aber auch auf Ebene der Wohnung sind flexible Ausgestaltungen möglich. Anpassungsfähige Gebäude sind heute besonders wichtig, da Stadtbewohner zunehmend Wohnungen und Arbeitsstätten nachfragen, die auf berufliche und familiäre Veränderungen schnell reagieren können. Räume und Wohnungen müssen erweiterbar und auch wieder schrumpfungsfähig oder teilbar sein. Das Case Study #1 Hamburg ist so konzipiert, dass die Raumgrößen von 45 Quadratmetern, sogenannten "Mikro-Lofts", bis hin zu 140 Quadratmetern großen "Makro-Lofts" variieren. Auch der Zugang zu einem Garten und Dachterrassen wird von jeder Wohnung aus gewährleistet.

In dem Energieverbund werden Energie-Erzeugungsanlagen in verschiedenen Gebäuden zu einem großen "virtuellen" Kraftwerk zusammengeschaltet. Das Wärmenetz ist dabei offen für alle Anlieger zur Einspeisung von erneuerbarer Wärme. Der Energieverbund Wilhelmsburg Mitte leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur effizienten Energieversorgung und somit zum Klimaschutz auf den Elbinseln. Das Case Study #1 Hamburg hat einen Anschluss an die Fernwärme des Energieverbundes, das mit einem Frischluft-Heizsystem zur kontrollierten Lüftung und Heizung mit Wärmerückgewinnung gekoppelt wird.





Smart Price Houses: CSH Case Study Hamburg

Ein Haus als Baukasten - das ist das Prinzip des "CSH Case Study Hamburg": Wie in einem Baukasten, der aus einzelnen, einfach zusammensetzenden Teilen besteht und vielzählige Konstruktionen durch vorgefertigte Bauelemente zulässt, wurden in einer Art Fallstudie (Case Study) unterschiedlich große Wohnmodule um einen Erschließungskern gestapelt und zusammengesetzt. Die Module können vertikal und horizontal verbunden werden, so dass vielfältige Wohnungstypen entstanden sind. Die Bewohner können selbst entscheiden, ob sie in Etagen- oder Maisonettewohnungen mit einem bis vier Zimmern wohnen wollen. Entworfen wurde das Case Study Hamburg von dem in London, Berlin und New York ansässigen Architekturbüro Adjaye Associates.

Der Vorteil der Modulbauweise im Case Study Hamburg ist die freie Gestaltung und Aufteilung der Grundrisse und die individuelle Anordnung der Räume. Die flexible Bauweise macht es möglich, dass die Innentreppen, Loggien und Terrassen weitgehend frei positioniert werden können. Eine solche Flexibilität ist heute sehr wichtig, da sich Familienverhältnisse und berufliche Situationen in einem ständigen Wandel befinden und individuelle Wohnumgebungen gefragt sind. Aber nicht nur im Inneren sondern auch in der äußeren Hülle spiegelt sich die Individualität wider. In der aus Lärchenholz bestehenden Fassadenstruktur richtet sich der Fensteranteil nach der Himmelsrichtung und Sonneneinfall aus, um solare Gewinne bestmöglich auszunutzen.

Das Gebäude zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Vollholz-Elementen aus. Als nachwachsender Rohstoff hat Holz als Baustoff nicht nur aus ökologischer Sicht Vorteile, sondern vereinfacht auch die Montage und spart Kosten. Die vier Geschosse wurden in vier Wochen komplett montiert, der Innenausbau konnte dann unmittelbar anschließend erfolgen. Die Außen- und Wohnungswände sind aus Bettsperrholztafeln. Eine Verbundkonstruktion aus Holz und Beton überspannt die tragenden Wände und erlaubt großzügige Deckenspannweiten. Außerdem sorgt die Konstruktion für guten Schallschutz im Gebäude.



Smart Price Houses: Grundbau und Siedler

Das Haus zum Selbstausbau - statt auf reine Fertigbau- oder Modulbauweise setzt das Projekt "Grundbau und Siedler" auf das Prinzip der baulichen Selbsthilfe und des Selbstbaus. So können sich auch Familien mit kleinerem Einkommen durch Eigenleistungen Wohneigentum schaffen. Ein Projekt, bei dem sich intelligente Planung und kostengünstige Umsetzung, gepaart mit nachhaltigen flexiblen Nutzungsmöglichkeiten vereinen. Kostengünstig und trotzdem hochwertig. Bei dem experimentellen Ansatz von BeL Sozietät für Architektur aus Köln steht der Selbstbaugedanke im Vordergrund, der es zukünftigen Nutzern ermöglicht, das Gebäude schrittweise nach ihren Bedürfnissen zu bauen.

Das Gebäude wird in zwei Bauabschnitten realisiert: Im ersten Schritt wurden den künftigen Bewohnern die Konstruktion, die tragenden Decken, Außenwände und die Anschlüsse für den gebäudetechnischen Ausbau zur Verfügung gestellt - sozusagen der Grundbau als tragendes Skelett mit allen Installationssträngen und dem Treppenhaus.

Im zweiten Schritt können die späteren Bewohner selbst Hand anlegen und ihre Wohnungen errichten, die Grundrisse gestalten und einen unmittelbaren Bezug zu ihrer ganz eigenen Wohnung gewinnen. Dabei kann das Gebäude schrittweise nach den persönlichen Bedürfnissen entstehen. Auch individuelle Nutzungsveränderungen - zum Beispiel durch Familienzuwachs oder einen Nutzerwechsel - sind im Konzept vorgesehen. Möglich macht dies die Unabhängigkeit der einzelnen Wohnungen von der Tragstruktur und den benachbarten Geschossen.

Das Prinzip des Siedlers wird bei "Grundbau und Siedler" sowohl im Eigentums- als auch im Mietwohnungsbereich angeboten.

Welcher Raum als Bad, Küche oder Schlafzimmer genutzt wird, ist nicht festgelegt. Das Grundrissystem bietet also größtmögliche Flexibilität zudem versprechen sich die Architekten von dieser Methode eine deutliche Preisreduzierung.

Im Erdgeschoss liegen die Stellplätze und Abstellräume, die den Siedlern auch als Werkstätten dienen. In den Obergeschossen können je nach Größe bis zu drei Wohnungen pro Geschoss entstehen. Erreichen kann man diese über ein zentrales Treppenhaus sowie einen Fahrstuhl, der auch größere Lasten transportieren kann. Falls die Wohnung doch zu klein wird, stehen außerdem überdachte Außenräume und Reserveflächen für Weiter-, Um- und Ausbauten zur Verfügung, die offene Grundstruktur bietet so eine flexible und auf die künftigen Bewohner angepasste Nutzung über einen längeren Zeitraum. Die Energieversorgung erfolgt über den Anschluss an das Nahwärmenetz Energieverbund Wilhelmsburg Mitte. Die Wohneinheiten unterschreiten dabei die Anforderungen der Energieeinsparverordnung EnEV 2009 um ganze 30 Prozent.





Smart Material Houses: Smart ist Grün

Eine "energieintelligente Fassade", die zu jeder Jahreszeit Energie erzeugt und speichert, macht das Haus von zillerplus Architekten und Stadtplaner München zu einem Modellvorhaben "EffizienzhausPlus" also einem Haus, das sogar mehr Energie erzeugen kann als seine Nutzer verbrauchen. Möglich macht dies unter anderem die Fähigkeit besonders cleverer PCM-Materialien, die zum Beispiel auch bei Taschenwärmern genutzt werden.

"Die Ästhetik der Energiewende sichtbar zu machen und die neuen Techniken und Materialien zu integrieren ist das Ziel des Gebäudes." Michael Ziller

Ein begrüntes Fassadenelement als sommerlicher Hitzeschutz, eine Isolierverglasung als Wärme- und Kälteschutz und ein Vorhang aus PCM-Material - all das steckt in der Hülle des "Smart ist grün". PCM steht dabei für "Phase Change Material" oder Phasenwechselmaterial, das sich stets an der Grenze von festem zum flüssigen Zustand befindetet. Ähnlich wie ein Taschenwärmer, der durch ein Wasserbad Wärme aufnimmt, die er dann später bei kalten Temperaturen den frierenden Händen zur Verfügung stellt, können die Materialien, die Wärme der Sonnenenergie aufnehmen und später wieder abgeben. So wird dem Raum überschüssige Wärme am Tag entzogen und ein Aufheizen der Wohnung verhindert. In den kühleren Nachtstunden wird die gespeicherte Wärme wieder abgegeben. Im Sommer wie im Winter können so Temperaturspitzen abgefangen und ausgeglichen werden, wodurch ein sehr angenehmes Wohnklima entsteht.

In Form zweier Tanks kommt PCM darüber hinaus als zentraler Heizungswärmespeicher zum Einsatz, deren Volumen lediglich die Hälfte eines konventionellen Speichers beträgt. Die überschüssige Wärme aus der Solarthermieanlage wird hier auf dem benötigten Temperaturniveau für den Betrieb der Fußbodenheizung vorgehalten und im Falle eines solaren Überschusses in das Wilhelmsburger Nahwärmenetz (Energieverbund Wilhelmsburg Mitte) eingespeist. Im Gegenzug stellt das Nahwärmenetz die dauerhafte Wärmeversorgung vor allem in langen Kälteperioden sicher.



An der Außenhülle finden sich außerdem Photovoltaik-Flächen zur Umwandlung der Sonnenlicht-Energie in elektrische Energie und auf dem Dach Solarthermie-Flächen zur Umwandlung der Sonnenenergie in Wärmeenergie. Fassade und Dach sind bei "Smart ist Grün" also aktiver Teil eines ausgeklügelten hautechnischen Konzepts. Sie erzeugen durch innovative Technologien Energie, die direkt im Haus verbraucht wird. Gleichzeitig sind sie Teil des architektonischen Konzepts.

Innovativ ist wie bei allen Konzepten der Smart Material Houses nicht nur die Fassade mit ihren cleveren Baustoffen, sondern das integrierte Gesamtkonzept. Hierzu gehören bei "Smart ist Grün" auch die Grundrisse und die Erschließung, also die Zugangsmöglichkeiten zu den einzelnen Wohnungen mittels Treppen oder Aufzügen. Das Haus ist so konzipiert, dass sich durch die Trennung von Konstruktion und Ausbau, die Grundrisse der Wohnungen flexibel gestaltet und verändert werden können und sich somit den Bedürfnissen und den sich ändernden Lebenssituationen ihrer Bewohner optimal anpassen lassen.

Das "grüne Wohnen" attraktiv ist, zeigt sich auch an den großzügigen Terrassen mit eigenen kleinen Gärten auf jeder Etage, die sich zwischen Begrünung und Verglasung auf der Südseite des Gebäudes befinden.

Vor der grünen Fassade steht grüne Energie für die Mobilität der Zukunft bereit - in Form einer Schnell-Ladestation für Elektroautos. Überschüssiger Strom kann hier in den Fahrzeugen gespeichert werden, die somit als Stromspeicher einen wichtigen Beitrag zum Energiekonzept des Hauses leisten. Darüber hinaus sind sie natürlich Teil des Mobilitätskonzeptes, denn für die Hausgemeinschaft steht ein eigenes Car-Sharing Angebot zu Verfügung. Das Teilen eines Autos unter Nachbarn wird so zu einer attraktiven Alternative zum Besitz eines eigenen PKW. Im Erdgeschoss des Gebäudes werden auf Wunsch zusätzlich Ladeeinrichtungen für E-Bikes und E-Roller in Form von Kombi-Boxen installiert.





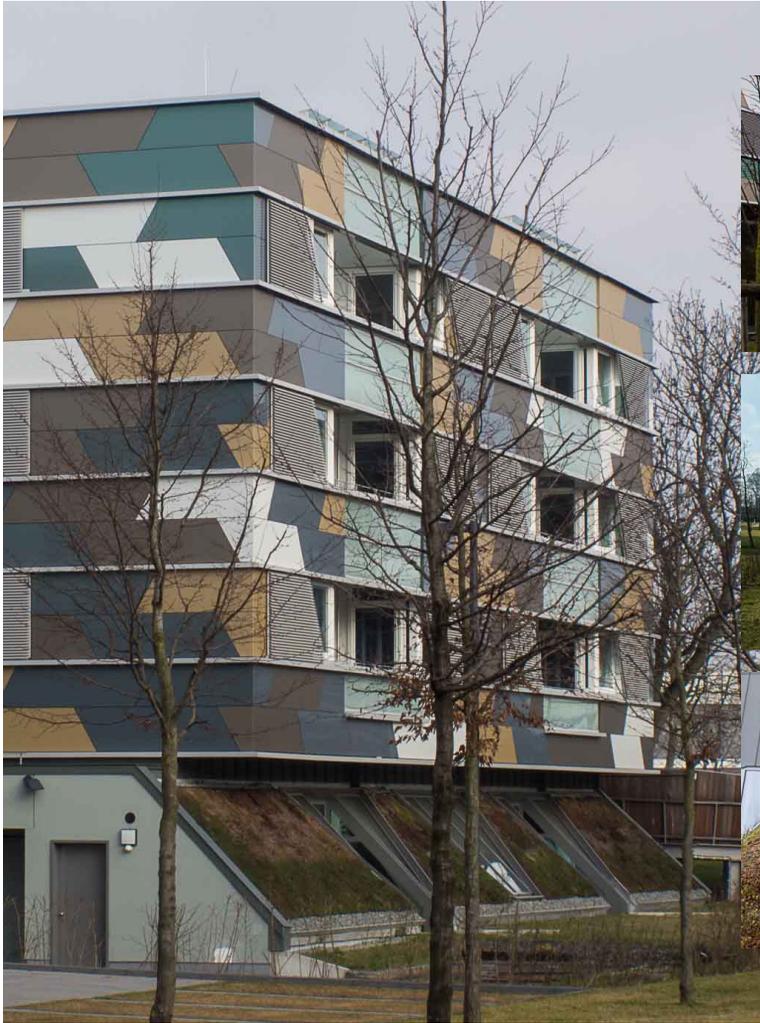


Hybrid Houses: IGS-Zentrum

Das 4-geschossige Gebäude sitzt auf Betonpfählen im Inneren einer Warft, die aus dem Park herauswächst und das Erdgeschoss mit den Ausstellungsflächen bildet. Die oberen Geschosse sitzen auf der Warft. Sie enthalten bis Ende 2013 neben den Büros der igs schon eine Wohnung und eine eigenständige Büroeinheit. Nach 2013 endet der erste Nutzungszyklus des Gebäudes als Ausstellungsfläche bereits wieder. Dank des hybriden Konzeptes bietet das igs-Zentrum jedoch vielfältige Möglichkeiten einer gemischten Nachnutzung aus Wohnen und Arbeiten oder einem generationsübergreifenden Zusammenleben.

Das Erdgeschoss, das derzeit noch die Ausstellungsflächen beherbergt, kann relativ einfach und damit ressourcenschonend in große oder kleine Büro- und Gewerbeeinheiten aufgeteilt werden. Ein System aus Stützen und variablen Erschließungselementen sorgt dafür, dass auch die oberen Geschosse flexibel unterteilbar und an die wandelnden Bedürfnisse anpassbar sind. Büros können in Wohnungen umgewandelt und danach wieder als Büro genutzt werden. Jede der zehn Nutzungseinheiten ist U-förmig um einen Lichthof angeordnet. Diese Lichthöfe bringen nicht nur ganzjährig Tageslicht in die Tiefe des Gebäudes. Sie können darüber hinaus geöffnet werden und dienen den Nutzern als Loggien.

Die Wärmeversorgung des igs-Zentrums wird über einen Mix aus Nahwärme aus dem Energieverbund Wilhelmsburg Mitte und über eine Wärmepumpe geregelt. Im Winter wird die Energie dem Erdreich entnommen und im Sommer in umgekehrter Funktion dem Erdreich wieder zugeführt. Die Wärmepumpe wird für die Sommermonate umgeschaltet und speist einen Kältespeicher, der das Gebäude vor Überhitzung schützt. Das Dach des igs-Zentrums ist ebenso begrünt wie die Ausstellungswarft. Durch das Gebäudemanagement wird für die Verteilung von Wärme- und Kühlleistung immer der richtige Mix festgelegt. Für sein Nachhaltigkeits- und Energiekonzept wurde das igs-Zentrum durch die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit dem Gütesiegel in Silber ausgezeichnet.





Weltquartier

Im südlichen Reiherstiegviertel, wo eine Nachbarschaft aus über 30 Nationen zu Hause ist, wird seit 2009 eine ehemalige Arbeitersiedlung modernisiert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Flankiert von einem umfangreichen und innovativen Beteiligungsprozess entsteht bis Anfang 2015 das Weltquartier, ein Modellprojekt für interkulturelles Wohnen. Insgesamt werden knapp 770 Wohneinheiten von SAGA GWG nach den Plänen von sieben Architekturbüros um- bzw. neu gebaut sowie bis zu 46 Gewerbeeinheiten im zukünftigen Welt-Gewerbehof geschaffen. Seit Anfang 2013 erfolgt eine regenerative Wärmeversorgung durch den benachbarten Energiebunker. Die klassische Hamburger Backsteinsiedlung an der Weimarer Straße im südlichen Reiherstiegviertel wurde größtenteils in den 1930er Jahren erbaut und war ursprünglich für Arbeiter der nahen Hafенbetriebe vorgesehen. Durch den Zweiten Weltkrieg und die Flut im Jahr 1962 hat das Quartier viele bauliche und soziale Umbrüche erlebt. Trotz des hohen Alters der Gebäude und über viele Wechsel der Bewohnerschaft hinweg ist das Quartier beliebt geblieben. Vor dem Umbau war die Siedlung Heimat für 1.700 Bewohner aus über 30 Herkunftsländern. Unzeitgemäße Grundrisse und der in die Jahre gekommene Zustand der Wohnungen zeigten jedoch einen unumgänglichen Sanierungsbedarf auf.

Der anstehende Umbau sollte in besonderer Weise den verschiedenen Bedürfnissen der multikulturellen Nachbarschaft Rechnung tragen und das frühzeitige Mitwirken der Bewohner bekam eine zentrale Bedeutung im Gesamtprozess. Die IBA Hamburg und die SAGA GWG haben dazu im Jahr 2007 ein besonderes Beteiligungsverfahren erprobt: eine "Interkulturelle Planungswerkstatt".

Die Erfahrung hatte gezeigt, dass Einwanderer mit der herkömmlichen "deutschen" Beteiligungskultur nur selten erreicht werden. So wurde die Planungswerkstatt von Beginn an als mehrsprachiges Gemeinschaftserlebnis inszeniert, bei dem jeder seine Ideen zur Umgestaltung einbringen konnte. Der direkte Dialog durch sog. "Heimatforscher" an der Haustüre war im Weltquartier dann der Schlüssel zum Erfolg: Ein halbes Dutzend Studierende der Universität Hamburg sprachen mehrere Fremdsprachen und befragten die Menschen vor Ort zunächst zu ihrer eigenen Vorstellung von Heimat und erst im zweiten Schritt zu ihrer Wohnsituation. So konnten kulturspezifische Wünsche für den Umbau der Siedlung in Erfahrung gebracht werden und das Vertrauen in den Beteiligungsprozess erhöht werden. In zwei Workshops wurde die Beteiligung schließlich fortgeführt. Erwachsene und Kinder diskutierten mehrsprachig und arbeiteten mit Fotos und Modellen an neuen Wohnungsgrundrissen und Freiraumkonzepten. Als Höhepunkt der Planungswerkstatt verband ein Aktionswochenende die gemeinsame Planung - hier ergab sich auch die Gelegenheit zu spontanen Vier-Augen-Gesprächen.

Die Ergebnisse der Interkulturellen Planungswerkstatt flossen in einen Empfehlungskatalog, der Bestandteil des städtebaulichen Ideenwettbewerbs zur Umgestaltung des Weltquartiers wurde. Viele der Wünsche sind heute Realität: So wünschten sich die Bewohner ein neues Zentrum für das Quartier und eine Verbesserung der Freiflächensituation, sie forderten familiengerechtere Wohnungen mit mehreren kleinen Zimmern und verbessertem Schallschutz und sie setzten weitere räumliche Handlungsschwerpunkte.

Für die Dauer der Bauarbeiten musste die SAGA GWG die Mieter zwar größtenteils innerhalb des Stadtteils umquartieren, alle Mieter bekamen jedoch die Möglichkeit, in das sanierte Quartier und ihre vertraute Nachbarschaft zurückzukehren. Fazit: Mehr als 80% der ursprünglichen Mieter wohnen nach dem Umbau entweder wieder im Weltquartier oder sind auf der Elbinsel geblieben. In einigen Häusern in der Weimarer Straße leben zu 100% Menschen, die auch schon vorher im Quartier gewohnt haben. Durch die öffentliche Förderung bleiben die Mieten zudem auf einem günstigen Niveau, sodass das Ziel der IBA Hamburg greift, Verdrängungen innerhalb der angestammten Mieterschaft zu vermeiden.

Das mit dem 1. Preis in einem Ideen- und Realisierungswettbewerb (kfs krause feyerabend sippel Architektur + Innenarchitektur, Lübeck mit ARGE Sven Andresen + Urte Schlie Landschaftsarchitektur, Lübeck) ausgezeichnete Konzept wird seit 2009 umgesetzt und durch einzelne Ankäufe baulich ergänzt. Den Auftakt im Norden an der Neuhöfer Straße bilden ein fünfgeschossiges U-förmiges Haus mit einem asymmetrischen Satteldach im Passivhaus-Standard und ein siebengeschossiger Neubau (Ankauf, Gerber Architekten) als städtebauliche Reaktion auf die Bauten an der Veringstraße und dem benachbarten Energiebunker.

Entlang der Weimarer Straße folgen dann in Richtung Süden die bereits bezogenen Umbauten (1. Preis, kfs Architekten), die den Energiestandard nach EnEV 2009 erreichen. In den ersten drei Gebäuden auf der östlichen Seite leben heute ausschließlich Menschen, die auch schon vorher im Weltquartier gewohnt haben. Weiter südlich und direkt am Weimarer Platz gelegen, schließt sich ein modernisiertes, L-förmiges Gebäude (2. Preis im Wettbewerb, Knerer+Lang Architekten) an. Der Spielplatz im Hinterhof wurde in einem umfangreichen Werkstattverfahren mit den Kindern des Quartiers gestaltet und in die Realität umgesetzt. Wo die Weimarer Straße nach Osten schwenkt und früher viele Parkplätze und dichter Baubestand einen Quartiersplatz nur vermuten ließen, ist nach dem Umbau (1. Preis, Sven Andresen Landschaftsarchitekt) ein freundlicher, heller und zentraler Platz mit Spiel- und Sitzmöglichkeiten entstanden. Insgesamt 50 von Elbinsulanern gestaltete, farbige Betonplatten wurden dabei über den neuen Weimarer Platz verteilt in den Boden eingelassen. Durch den Abriss eines Gebäudeteils im Westen konnte eine zusätzliche Verbindung in Richtung des benachbarten Veringkanals geschaffen werden, zwischen den einzelnen Gebäuden wurden weitere Wege (aus-)gebaut und gestärkt. Im Zentrum des verkehrsberuhigten Platzes thront der in 2010 eröffnete und mittlerweile durch zwei Vereine aus dem Stadtteil betriebene Pavillon (Ankauf, Kunst+Herbert Architekten), deren tägliche Angebote hauptsächlich



von den Bewohnern des Quartiers genutzt werden.

Südwestlich des Weimarer Platzes schließen sich dann drei weitere Neubauten (Knerer+Lang Architekten) an. Diese werden im Herbst 2013 bezogen sein. Das Ensemble bildet den südlichen Abschluss des begrünten und durch Garteninseln ergänzten Innenbereichs mit seinen mäandrierenden Wegen zwischen Weimarer Straße und Veringstraße. Die Bebauung östlich der Veringstraße (Ankauf, Petersen Pörksen Partner) wird Beginn 2015 fertig gestellt sein und bildet den Übergang zum benachbarten Veringkanal mit Freibad und Liegeplätzen.

Den baulichen Abschluss des Wohnquartiers bildet ein weiß verputzter Neubau (Knerer+Lang Architekten) mit einer asymmetrischen Dachform in dem 24 Wohnungen im Passivhaus-Standard direkt am Gert-Schwämmle-Weg entstanden sind.

Folgt man dem darauf entstandenen Freizeitrundkurs ein Stück gen Osten gelangt man zum Eingang des zukünftigen Welt-Gewerbehofes. Hier werden bis Mitte 2013 unter einem transparenten Dach flexible gewerbliche Einheiten für Klein- und Kleinstbetriebe sowie migrantische Existenzgründer entstehen. In einem mit dem Investor Gebäudemanagement Hamburg (GMB) eigens durchgeführten Architekturwettbewerb hat sich diese spektakuläre Lösung (1. Preis, Dalpiaz+Giannetti Architekten) durchsetzen können. Das Projekt will Arbeiten und Wohnen stadtvträglich ermöglichen und zugleich die lokale Ökonomie stärken.

Meilensteine des Projekts

Mai 2007: Interkulturelle Planungswerkstatt Weltquartier, April 2008: Städtebaulicher Ideen- und Realisierungswettbewerb Weltquartier, Juni 2009: Baubeginn Weltquartier, April 2010: Gutachterverfahren Welt-Gewerbehof, August 2010: Fertigstellung Pavillon Weltquartier, Sommer 2011: Fertigstellung Bauabschnitte IIa und IIb, Herbst 2012: Fertigstellung Bauabschnitte IIIa und IIIb, Baubeginn Welt-Gewerbehof, September 2013: Fertigstellung Bauabschnitte VI und VIII, Juni 2013: V, Nov 2013: VII, Juli 2014: BA IV, Oktober 2013: Welt-Gewerbehof, Anfang 2015: Fertigstellung Bauabschnitt IX, Anfang 2015: Fertigstellung Bauabschnitt X

Das Projekt wurde durch Mittel aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) finanziert.





Welt-Gewerbehof

Durch das Konzept werden insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe aus dem Stadtteil angesprochen. Die unterschiedlichen Gewerbebezüge sollen in Form von Clustern angeordnet werden. Es werden zusätzliche Chancen für Beschäftigung und erwerbsnahe Tätigkeiten geschaffen und hierdurch eine Verbesserung der Lebens- als auch der Wohnverhältnisse der ansässigen Bevölkerung ermöglicht.

Zur Entwicklung eines innovativen und ökonomischen Konzepts richteten die IBA Hamburg und Gebäudemanagement Hamburg 2011 einen Architekturwettbewerb aus. Der Siegerentwurf der Hamburger Architekten *dalpiaz + giannetti* basiert auf einem modulartigen Konzept: Verschiedene, flexible Einheiten lassen sich nach Bedarf an die jeweiligen Anforderungen der Betriebe anpassen. Mit einem transparenten Dach aus Polycarbonat-Platten wird witterungsunabhängiges Arbeiten im Außenbereich ermöglicht und gemeinschaftliche Aktivitäten gefördert. Zusätzlich wird der Welt-Gewerbehof an das Nahwärmenetz des IBA-Projekts Energiebunker angeschlossen und eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach installiert. Durch die Förderung aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und die geplante Unterstützung mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kann ein günstiges Mietpreisniveau erreicht werden. Dadurch sollen Verdrängungsprozesse innerhalb des Stadtteils unterbunden und nachhaltige Betriebsstrukturen ermöglicht bzw. weiterentwickelt werden. Die zukünftigen Mieten werden ca. zwischen 3,50 und 6,00 Euro/m² netto kalt liegen. Neben Hallen, Büros und Werkhöfen können auch eine Laden- und Gastronomiefläche angemietet werden. Im Rahmen der Konzeptentwicklung, der Beratung zukünftiger Mieter und der Unterstützung migrantischer Existenzgründer wurde das Projekt zusätzlich durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt. Seit 2009 sind die Vereine Beschäftigung + Bildung e.V./ Büro für Lokale Wirtschaft und Unternehmer ohne Grenzen e.V. vor Ort tätig. Das IBA-Projekt Welt-Gewerbehof entfaltet somit nicht nur baulich-räumliche Qualitäten, sondern leistet auch einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Stärkung und sozialen Weiterentwicklung des Stadtteils.





Altbausanierung, Freiraumgestaltung und Wohnungsneubau

Zu Beginn des Jahres 2008 wurde der städtebauliche Realisierungs- und Ideenwettbewerb zur Umgestaltung des Weltquartiers entschieden. Rund zwanzig Arbeitsgemeinschaften hatten dort die Aufgabe, die charakteristischen Elemente des Stadtraums und des Gebäudebestands zu untersuchen und im Hinblick auf die Stärkung einer interkulturellen Nachbarschaft weiterzuentwickeln. "Der Siegerentwurf geht auf die besonderen Ansprüche der internationalen Bewohnerschaft im Weltquartier ein. Die Aufenthaltsqualität in den Freiräumen wird den Wünschen der Bewohner entsprechend verbessert", bewertete IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg den ersten Preisträger (kfs Architekten, Lübeck mit Sven Andresen und Urte Schlie Landschaftsarchitektur, Lübeck).

Ein gemeinsames Projektteam von SAGA GWG und IBA Hamburg GmbH hat sich anschließend intensiv mit der Konkretisierung der Planung und dessen Umsetzung beschäftigt. Viele der Gebäude wurden bewusst erhalten, um die ursprüngliche Struktur des Wohnquartiers nicht völlig zu verändern. Lediglich in einigen, städtebaulich interessanten Situationen wurden neue Akzente gesetzt und Neubauten errichtet. Die Gesamtzahl der Wohnungen verringert sich zwar um etwa 50 auf ca. 770 Wohneinheiten - jedoch ist die Gesamtfläche stark gestiegen, da höher bzw. breiter gebaut werden konnte. Grundrisse und Ausstattungen werden komplett erneuert und an die Bedürfnisse der größtenteils interkulturellen Bewohnerschaft angepasst. Dazu zählen der Anbau großzügiger Loggien, der erstmalige Einbau von Badewannen und die Ermöglichung großer Küchen mit Essplatz. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen ist sehr groß, bleiben die Mieten doch auf einem ähnlichen Niveau. Bezieht man die möglichen Energieeinsparungen nach dem Umbau von ca. € 0,40/qm mit ein, so werden sich die Warmmieten um ca. € 0,13/qm erhöhen - die Wohnungen erreichen jedoch Neubaustandard.

Wegen der verbesserten Wärmedämmung und Gebäudesanierung ist das Weltquartier ein Vorbild beim Thema Energieeffizienz: Es erfüllt die künftig gültigen energetischen Anforderungen, denn die Neubauten werden überwiegend im Passivhaus-Standard errichtet. Ein wichtiger Bestandteil beim Umbau ist zudem die Umstellung der Wärmeversorgung der Häuser: Seit 2013 liefert der benachbarte alte Flakbunker als "Energiebunker" regenerative Energie für die Erzeugung von Wärme und Strom für das Reiherstiegviertel, so dass für die sanierten Gebäude im Weltquartier der CO₂-Ausstoß auf Null und der Primärenergiebedarf von 300 auf 9 Kilowattstunden pro Quadratmeter im Jahr gesunken ist.

Die Umgestaltung der Freiräume zwischen den einzelnen Gebäuden spielte eine große Rolle bei der Planung. Zwar mussten zur Schaffung von Rettungswegen zahlreiche Bäume im Innenbereich zwischen Veringstraße und Weimarer Straße weichen, dafür sieht das landschaftsarchitektonische und im Wettbewerb prämierte Konzept qualitativ hochwertige Grünflächen vor. Darüber hinaus haben alle Mieter die Möglichkeit, gemeinschaftlich nutzbare Garteninseln kostenfrei zu mieten. Zudem sind zahlreiche, neu gestaltete Wegeverbindungen über den Weimarer Platz ins Reiherstiegviertel, zum benachbarten Welt-Gewerbehof und ins angrenzende Rotenhäuser Feld entstanden.







Energiebunker

Der ehemalige Flakbunker in Wilhelmsburg ist zum Symbol des Klimaschutzkonzeptes Erneuerbares Wilhelmsburg geworden. Das seit Kriegsende nahezu ungenutzte Monument wurde im Rahmen der IBA Hamburg saniert und zu einem regenerativen Kraftwerk mit Großwärmespeicher ausgebaut. Er versorgt das Reiherstiegviertel mit klimafreundlicher Wärme und speist erneuerbaren Strom in das Hamburger Verteilnetz ein.

Der Flakbunker an der Neuhöfer Straße wurde 1943 als Symbol für die angebliche Wehrhaftigkeit der Heimatfront errichtet. Viele Tausende Menschen suchten in den zwei Flakbunkerpaaren in Wilhelmsburg und auf St.Pauli Schutz vor den alliierten Luftangriffen. Gleichzeitig war der Bunker mit seinen Flaktürmen Teil der deutschen Kriegsmaschinerie. Im Jahr 1947 wurde das Gebäude von der britischen Armee durch eine gezielte Sprengung im Inneren völlig zerstört. Sechs der acht Etagen stürzten ein, der Rest war nicht mehr ohne Gefahr zu betreten. Nur die äußere Hülle mit bis zu drei Meter dicken Wänden und bis zu vier Meter dicken Decken blieb nahezu unzerstört. Eine weitere Nutzung des Gebäudes war für mehr als 60 Jahre bis auf einige Nebenflächen ausgeschlossen.

Nun ist das einsturzgefährdete Gebäude im Rahmen der IBA Hamburg saniert und als Mahnmal gesichert worden. Die Geschichte des Bunkers und der damaligen Bewohner des Reiherstiegviertels wird in einer Ausstellung im und am Gebäude dokumentiert. Mit dem Café <vju> und der Terrasse in 30 Meter Höhe bietet das Gebäude einen einzigartigen Blick über Hamburg, den Hamburger Hafen und bis zu den Harburger Bergen.

Das Gebäude ist mit der Solarhülle auf dem Dach und an der Südseite zum weithin sichtbaren Energiebunker geworden und ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer erneuerbaren Energieversorgung der Elbinseln. Mit einer intelligenten Verknüpfung der Energieerzeugung aus Solarenergie, Biomethan, Holzhackschnitzeln und Abwärme aus einem benachbarten Industriebetrieb soll der Energiebunker zukünftig einen Großteil des Reiherstiegviertels mit Wärme versorgen und gleichzeitig erneuerbaren Strom in das Stromnetz einspeisen. Im Endausbau wird der Energiebunker circa 22.500 Megawattstunden Wärme und fast



3.000 Megawattstunden Strom erzeugen. Das entspricht dem Wärmebedarf von circa 3.000 Haushalten und dem Strombedarf von etwa 1.000 Haushalten. Damit wird eine CO₂-Einsparung von 95 Prozent erreicht, das sind circa 6.600 Tonnen CO₂ im Jahr. Als lokales Kraftwerk ist der Energiebunker auch ein Beispiel für eine dezentrale Energiepolitik, die Arbeit und Einkommen vor Ort schafft.

Kern des Projektes ist ein großer Wärmespeicher, der in einem ehemaligen Flakbunker errichtet wurde. Zukünftig wird er durch die Integration unterschiedlicher umweltfreundlicher Wärme- und Stromerzeugungsanlagen als Energiebunker die Versorgung eines Stadtgebietes von mehr als 1,2 Quadratkilometer (120 Hektar) Größe übernehmen. Der Großpufferspeicher mit dem vorgesehenen Fassungsvermögen von insgesamt 2.000.000 Litern (2.000 Kubikmetern) ist die zentrale Innovation des Projektes. Er wird durch die Wärme eines biomethanbefeuerten Blockheizkraftwerks (BHKW), einer Holzfeuerungsanlage und einer solarthermischen Anlage sowie aus der Abwärme eines Industriebetriebes gespeist. Aufgrund der Pufferwirkung des Speichers wird eine starke Reduktion der zu installierenden thermischen Erzeugerleistung von 11 auf 6,5 Megawatt erzielt und der wirtschaftliche Einsatz erneuerbarer Energien innerhalb des Wärmeversorgungskonzeptes ermöglicht.

Das Konzept ist weltweit einmalig - an ihm können Erkenntnisse über die Praxistauglichkeit der eingesetzten Regel- und Hydrauliktechnologien gesammelt werden. Außerdem wird bereits jetzt im Rahmen von SMART POWER Hamburg an einer Erweiterung des Projektes geforscht. Im Speicher könnte zukünftig überschüssiger Windstrom aus Norddeutschland in Wärme umgewandelt werden (Power to Heat) oder in windschwachen und sonnenarmen Zeiten Wärme aus einem zusätzlichen Blockheizkraftwerk eingespeist werden, welches dann zur Stromerzeugung genutzt würde.

Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf rund 27 Mio. Euro, wovon etwa 11,7 Millionen Euro auf die Technik und das Wärmenetz entfallen (ohne Solarhülle). Diese werden von der Europäischen Union mit ca. 3,1 Mio. Euro aus EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) gefördert. Die Solarhülle wird darüber hinaus mit Mitteln aus dem Hamburger Klimaschutzkonzept gefördert.



Die Komponenten der Energieversorgung im Überblick

Effizienter und großmaßstäblicher Einsatz erneuerbarer und regionaler Energie

Gleichzeitige Erzeugung von Strom und Wärme durch Kraft-Wärme-Kopplung auf Basis von Biomethan

Speicherung von (Wärme-)Energie zum Ausgleich der nicht regelbaren

Sonnenenergie und zur Erhöhung der Stromerzeugung im Blockheizkraftwerk in einem ca. 2.000 Kubikmeter großen

Speicher im Inneren des Bunkers

Nutzung der Solarenergie in einer Großanlage mit ca. 2.000 Quadratmetern

Café mit Aussicht - Café <vju>

In einem der Flaktürme ist das Café <vju> mit einer besonderen Aussichtsterrasse eingerichtet worden: Die um das gesamte

Gebäude herumlaufende Kragplatte in 30 m Höhe erlaubt einen 360-Grad Blick über

(fast) ganz Hamburg. Von hier oben wird besonders deutlich, wie spannend und abwechslungsreich die Elbinsel tatsächlich

ist. Und das zweite Großprojekt im Leitthema Stadt im Klimawandel liegt quasi auf Augenhöhe: Der Energieberg

Georgswerder östlich des Energiebunkers mit seinen großen Windturbinen und Hamburgs größter Freiflächen

Photovoltaikanlage.

Ausstellung zur Geschichte des Bunkers

In enger Kooperation mit der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen wurde eine beeindruckend Ausstellung zur

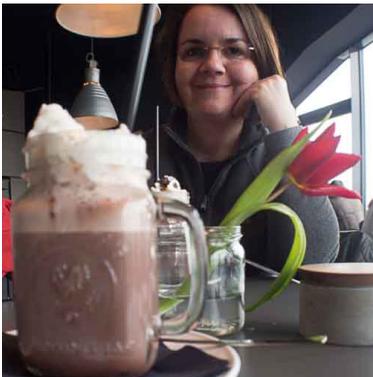
Geschichte des Flakbunkers und seiner Transformation zum Energiebunker erstellt.

Die Besucher begeben sich auf eine spannende Entdeckungsreise, die im

Rothenhäuser Feld beginnt und auf Ebene 10 im Energiebunker endet und durch die

Zeit der Entstehung des Flakbunkers im 2. Weltkrieg und dem Umbau durch die IBA

Hamburg leitet.











Klartext:

In Wilhelmsburg liegt viel Müll herum. Wir hoffen, dass sich die Einstellung zur Umwelt kulturenübergreifend verbessern wird und alle gemeinsam auf Sauberkeit in diesem schönen Stadtteil achten werden.



Der Frühling ist aber auch schon zu sehen.



Veringeck

Für die Senioren im international gemischten Reihertstiegviertel in Wilhelmsburg schließt die IBA Hamburg eine Angebotslücke und entwickelt ein bundesweites Modellprojekt: Durch die Schaffung von betreuten Altenwohnungen und einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft für türkische Senioren mit Demenz soll die Versorgung für diese Menschen verbessert werden.

In dem sozial integrativen, ambulanten Wohnhaus werden unterschiedliche Wohnangebote für Senioren mit und ohne Migrationshintergrund angeboten, die gemeinschaftlich und selbstbestimmt leben möchten. Im Veringeck gibt es 18 altengerechte 40 bis 60 qm große Ein- und Zwei-Personen-Wohnungen mit Balkon. Allen Bewohnern steht zudem ein großzügiger Gemeinschaftsraum mit Küche und der Sinnesgarten im Innenhof zur Verfügung. Je nach individuellem Bedarf können die Senioren zusätzlich ambulante Pflegeleistungen in Anspruch nehmen.

Im 3. Obergeschoss ist eine ambulante Wohn-Pflege-Gemeinschaft für türkischstämmige Menschen mit Demenz eingerichtet, die dort rund um die Uhr vom Pflegedienst Multi-Kulti betreut werden, der seit Jahren im Stadtteil tätig ist. Dabei werden insbesondere Traditionen und Gebräuche der Bewohner berücksichtigt und geschätzt. So findet eine vertraute Alltagsgestaltung statt, es wird in der Muttersprache gesprochen und gemeinsam landestypisch gekocht.

Im Erdgeschoss wurden darüber hinaus eine Tagesstätte, ein Hamam (türkisches Dampfbad) sowie ein Café errichtet. Diese Einrichtungen sind auch für die Nachbarschaft geöffnet und stellen somit ein zusätzliches Freizeit- und Betreuungsangebot im Reihertstiegviertel dar.

Im Juli 2009 wurde ein von der IBA Hamburg in Kooperation mit dem Investor Veringeck GbR und dem Betreiber Multi-Kulti ausgelobtes Gutachterverfahren entschieden: Zentrale Aufgabe der acht beteiligten internationalen Architekturbüros war es, den Gedanken des kulturübergreifenden und seniorengerechten Wohnens sowohl innenarchitektonisch als auch in der Fassadengestaltung wiederzugeben. Realisiert wird nun der Entwurf der Architekten Gutzeit + Ostermann, Hamburg, dessen räumliches Konzept auf vorbildliche Weise diespeziellen Pflegebedürfnisse der künftigen Bewohner berücksichtigt.



Sämtliche Wohnungen der Einrichtung werden durch aufgeweitete Flure mit halbprivaten Vorzonen erschlossen. Die Wohnungsgrundrisse mit ihrer Zonierung in Vorraum, Wohnbereich und Rückzugsnische sind aus der Struktur klassischer türkischer Häuser entwickelt worden. Lichtdurchflutete Gemeinschaftsbereiche im Zentrum jedes Wohngeschosses gewährleisten vielfältige Blickbeziehungen in das Reiherstiegviertel und werden im Außenraum durch den Sinnesgarten mit seinen Hochbeeten und Rundwegen ergänzt.

Primäres gestaltendes Element im Außen- und auch im Innenbereich ist eine moderne Interpretation des orientalischen Girih-Musters, mit dem das Flair des Orients in eine moderne Sprache übersetzt wird. Als vielfältiges Fassadenelement prägt die traditionell blaue Ornamentik ganz wesentlich das äußere Erscheinungsbild. Im Herbst 2011 wurde das Mitte 2010 begonnene Gebäude im KfW 70 Energieeffizienz-Standard fertiggestellt und seinen Bewohnern und Nutzern übergeben.

Tagespflegestelle Voringeck
Multi-Kulti Pflegedienst
 Multikulturelle Tagespflegestelle für alte und pflegebedürftige Menschen

Tel.: 040 / 28 49 39 04
 Fax: 040 / 28 49 39 08

Web: www.multi-kulti-pflegedienst.de
 Email: info@multi-kulti-pflegedienst.de

Heizung bis Freitag um 8:00 Uhr bis 14 Uhr für unsere Besucher geöffnet



MULTI-KULTI
 Pflegeleistungen

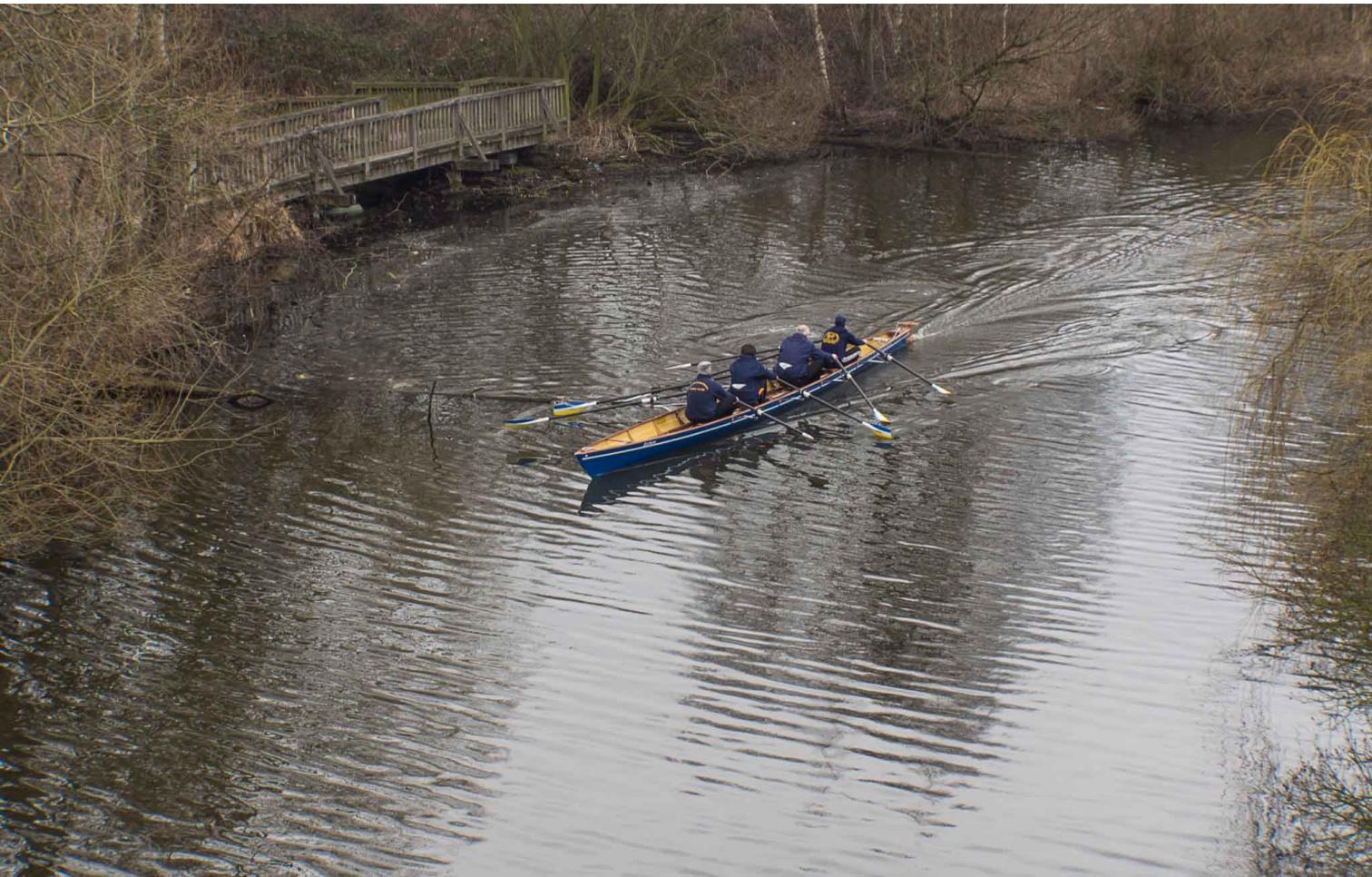


EMMAUSKIRCHE

Die 1896 erbaute Reierstiegkirche wurde im Zweiten Weltkriege teilweise zerstört. 1951-54 erstand der Bau neu nach Plänen von Bernhard Hopp und Rudolf Jäger. Die Architekten behielten den alten Turm mit den Seitenkapellen bei und fügten eine Eingangshalle sowie ein Kirchenschiff in Form eines quadratischen, dreischiffigen Saales mit geräumigem, rund schließendem Chor an. Der Wiederaufbau setzt sich auf diese Weise mit der Ruine des alten Bauwerks auseinander.

Die Pfarrhäuser in neugotischem bzw. im ländlichen „Heimastil“ blieben erhalten.

Kiche und Moschee, im multikulturellen Wilhelmsburg gleich nebeneinander.



Energieberg Georgswerder

Von der giftigen Altlast zum Gipfel Erneuerbarer Energien: Der Deponiehügel Georgswerder wurde im Rahmen der IBA Hamburg zu einem regenerativen Energieberg. Allein mit Windkraft und Sonnenenergie versorgt er rund 4.000 Haushalte mit Strom und ist als Aussichtspunkt öffentlich zugänglich.

Der rund 40 Meter hoch aufragende, weithin sichtbare und begrünte Hügel in Georgswerder hat eine bewegte Geschichte. Nach dem Krieg wurden auf den flachen Wiesen nordöstlich Wilhelmsburgs Trümmer und Haushaltsmüll aufgetürmt; später kamen giftige Industrieabfälle wie Lacke und Farben hinzu. 1979 wurde der Deponiebetrieb offiziell eingestellt, doch 1983 stellte sich heraus, dass am Fuß des künstlichen Hügels hochgiftiges Dioxin austrat und ins Grundwasser gelangte. Der Deponiehügel und der Untergrund wurden daraufhin aufwändig gesichert – in engem Kontakt auch mit dem Arbeitskreis Georgswerder und Anwohnerinnen und Anwohnern im direkten Umfeld. Anschließend wurde die Deponielandschaft mit einer Kunststoffdichtungsbahn und Oberboden überdeckt und mit ersten Windkraftanlagen bebaut. Bis heute wird das Grundwasser mit umfangreichen technischen Maßnahmen geschützt.

Bereits in den 1990er Jahren wurden die ersten Windenergieanlagen auf der Deponiekuppe errichtet. Seit Anfang Dezember 2011 steht nun auf dem Berg eine neue größere Windkraftanlage. Der Südhang bietet Platz für eine große Photovoltaikanlage. Der erste Bauabschnitt mit ca. 500 kWp (Kilowatt-Peak) Leistung wurde 2009 durch HAMBURG ENERGIE errichtet, der zweite folgte im Dezember 2011 mit ca. 200 kWp.

Und auch aus dem Inneren des Berges wird Energie gewonnen: Durch permanente Zersetzungsprozesse im Hügel entsteht Deponiegas mit hohem Methananteil. Bereits seit Jahren wird es systematisch aufgefangen und an die benachbarte Aurubis AG geliefert, eine der größten Kupferhütten Europas. Das Sickerwasser aus der Deponie wird ebenso wie das Grundwasser aufgefangen, kontrolliert gereinigt und abgeleitet. Durch eine Wärmepumpe wird der Energiegehalt des Grundwassers genutzt, um Raumwärme für das neue Betriebs- und Informationsgebäude zu erzeugen.

Jahrzehntelang war das Deponiegelände nicht für die Öffentlichkeit zugänglich – ein großer Zaun umgibt das 45 Hektar große Areal. Seit 2013 ist der Deponiehügel geöffnet und für die Bürgerinnen und Bürger erlebbar.

Als Erhebung bietet er eine fantastische Sicht über Hamburg. Durch die IBA Hamburg wurde der Energieberg bereits seit dem Jahr 2011 im Rahmen geführter Rundgänge begehbar gemacht, nun ist dann eine Fläche von der Größe der Binnenalster als öffentliche Informationslandschaft und Aussichtspunkt erfahrbar. Auf anschauliche Art werden die Geschichte der Mülldeponie, der Umgang mit Altlasten und die vielfältigen Potenziale für die Gewinnung erneuerbarer Energien erlebbar und erklärt.

Der Hügel gilt als technisches Bauwerk und wird auch in Zukunft eine geschlossene und gesicherte Deponie bleiben. Er ist daher nur während der Öffnungszeiten zugänglich.

2012 eröffnete das Informationszentrum am Fuße der Deponie mit der Multimedia-Show „Der gebändigte Drache“. Ziel der Ausstellung ist es, die vielfältigen Facetten des Ortes darzustellen. Sie widmet sich der Geschichte Georgswerders, der Deponie und ihrer Sicherung, informiert über die IBA Hamburg, das Projekt Energieberg Georgswerder und das Potenzial der erneuerbaren Energien.

Das Informationszentrum schließt direkt an die bestehende Halle der Grundwasseraufbereitung an, von wo aus die Besucher die Technik zur Sicherung der Deponie einsehen können.

Das Energiekonzept des Gebäudes setzt auf den Einsatz erneuerbarer Energien und maximale Energieeinsparung – so wird unter anderem das gereinigte Grundwasser der Deponie als Wärmequelle genutzt.

2013 startet im Außenbereich die Ausstellung „Energieberg Georgswerder – zum Dritten!“. Gemeinsam mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt hatte die IBA Hamburg 2009 einen europaweiten Wettbewerb für die Gestaltung des Energiebergs ausgeschrieben. Die tragende Idee des 1. Preisträgers (HÄFNER/ JIMENEZ Büro für Landschaftsarchitektur, Konermann Sigmund Architekten) ist ein artifizierender, den Berggipfel umrundender Horizontweg. Er bietet freien Ausblick nach allen Seiten und lädt gleichzeitig zum Verweilen auf dem "Berg" ein. Nachts bescheint ein geheimnisvoll leuchtender weißer Ring den Energieberg: von weitem sichtbar eine Landmarke für ganz Hamburg und ein neues Wahrzeichen für Wilhelmsburg.

Der Energieberg Georgswerder ist mit ca. 60.000 Besucherinnen und Besuchern in 2013 ein Treffpunkt für die Wilhelmsburger und ihre Gäste geworden – mit spektakulärem Blick vom Hafen bis zum Michel. Genutzt wird er auch für zahlreiche Veranstaltungen, vom Skaterwettbewerb, über den Skyline-Run bis hin zu Tango- und Yogaworkshops. Und auch in anderer Hinsicht soll der Berg den Horizont erweitern: durch die Chance für eine kleine Bildungsreise, die von der Verwandlung einer giftigen Umweltaaltlast in einen Standort für regenerative Energieerzeugung erzählt.

So verspricht, was einst nur als "Müllberg" wahrgenommen wurde von den Hamburgern als gut nutzbarer Freiraum und neues Ausflugsziel angenommen zu werden. Fast die Hälfte der Projektkosten (4,25 Mio. von 9,57 Mio.) für Gebäudeneubau und Landschaftsbauarbeiten wurden aus EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) finanziert.









Ein Backhaus für Johanna

Die geschichtsreiche Windmühle Johanna – ein Wahrzeichen und Identifikationspunkt der Wilhelmsburger Bevölkerung – wird zum „Hamburger Erlebnis-Mühlenmuseum“ ausgebaut und macht so für Groß und Klein den traditionellen Weg des Getreidekorns bis zur Brotverarbeitung erlebbar. Ein ganz wesentlicher Bestandteil des Konzepts wird ein Backhaus in direkter Nachbarschaft zur Mühle sein. Hier wird künftig das „Wilhelmsburger Mühlenbrot“ frisch und duftend aus dem Holzbackofen gezogen.

Die 1875 errichtete Windmühle Johanna, seit 1941 eingetragenes technisches Kulturdenkmal, gehört zu den bedeutendsten Trägern der von der Landwirtschaft geprägten Geschichte Wilhelmsburgs. Als Hamburgs bedeutendste Windmühle wird sie vom gemeinnützigen Wilhelmsburger Windmühlenverein betreut. Neben einer Vielzahl von Veranstaltungen, wie dem „Wilhelmsburger Mühlenfest“, dem „Seniorencafé“ oder der Reihe „Musik und Theater in der Mühle“ ist der Ausbau der Windmühle Johanna zum „Hamburger Erlebnis-Mühlenmuseum“ und der dazugehörige Bau und Betrieb eines Backhauses ein großes Anliegen des Vereins.

Das Backen von Brot an der Windmühle Johanna hat eine lange Tradition.

Das Backhaus mit dem Holzbackofen, das früher ausschließlich ein besseres Auskommen des Müllers sichern sollte, wird künftig ein ganz wesentlicher Bestandteil des Erlebnis-Mühlenmuseums werden und den traditionellen Weg des Getreidekorns von der Vermahlung zu Mehl und Backschrot bis zur Brotverarbeitung aufzeigen und so erfahrbar machen. Schwerpunktnutzung des Backhauses ist die Herstellung eigener Backwaren in traditioneller Weise mit einem Holzbackofen, wie zum Beispiel das „Wilhelmsburger Mühlenbrot“, das mit dem von der „AURORA MÜHLE HAMBURG“ zur Verfügung gestellten Getreide und in der Windmühle Johanna produziertem Roggenschrot und Weizenmehl bisher noch in der Marmstorfer Bäckerei Becker in einem Elektroofen gebacken wird.

Das Backhaus wird vom Wilhelmsburger Windmühlenverein e.V. gebaut, baulich unterhalten und betrieben. Zudem helfen beim Bau Jugendliche mit, denen es an Perspektiven mangelt.



**DAS „MONATS „
MÜHLENBROT**

4.00 €

CIABATTA

2.50 €

| | |
|-------------------------|--------|
| DAS „MONATS“ MÜHLENBROT | 4.00 € |
| MÜHLENBROT | 3.00 € |
| ROSINENBROT | 3.00 € |
| STUTEN | 2.50 € |
| CIABATTA | 2.50 € |

MÜHLENBROT

3.00 €

ROSINENBROT

3.00 €

STUTEN

2.50 €

PIZZA

2.00 €

Während der Mühlenöffnungstage wird es dann neben der Demonstration der Getreidevermahlung auch Backvorführungen geben. Darüber hinaus sind Sonderbacktage für Gruppen und Schulklassen vorgesehen. Der Betrieb erfolgt mit fachlicher Unterstützung eines Bäckermeisters im Ruhestand. Außerdem ist geplant, das Backhaus auch der Berufsschule für das Bäcker- und Konditorenhandwerk sowie der Bäckerinnung Hamburg, z.B. für Ausbildungszwecke, anzubieten.

Dieses Backhaus wird nicht nur ein weiterer Anziehungspunkt für die Mühle sein, sondern auch den touristischen und Freizeitwert des Stadtteils Wilhelmsburg stärken. Die IBA Hamburg unterstützt dieses Projekt mit einer Summe von 50.000 Euro.



WILHELMSBURGER MÜHLE

Die Windmühle wurde 1875 als Galeriholländer errichtet. Bis 1960 wurde hier Korn gemahlen.

Seit 1585 ist eine Mühle an diesem Ort bekannt. Vorgängerbauten von 1705, 1719, und 1814 wurden wegen Baufälligkeit abgebrochen oder durch Feuer zerstört.

Die heutige Mühle wurde mehrfach restauriert und wird als Denkmal des bäuerlichen Wilhelmsburg erhalten.



MÜHLER-CAFÉ

Heute!
Brot



Bildungszentrum Tor zur Welt

An der Krieterstraße entsteht ein "Marktplatz des Wissens": Architektonisch anspruchsvoll und energetisch sparsam vereint das Projekt Um- und Neubauten für drei bestehende Schulen und führt diese mit neuen Einrichtungen auf einem Campus zum Bildungszentrum "Tor zur Welt" zusammen. Das Bildungszentrum steht Bürgern jeden Alters und jeden Ausbildungsstandes offen. Es soll zu lebenslangem Lernen und kulturellem Austausch anregen und helfen, die Übergänge zwischen Kita, Schule und Beruf zu verbessern.

Auffallend an dem Entwurf ist die Anordnung der einzelnen Gebäude um die zentrale Begegnungsfläche "Ankerplatz" herum. Der Neubaukomplex greift die städtebauliche Struktur des westlich angrenzenden Bahnhofsviertels auf. Die nach Osten hin unvollständigen Blockstrukturen werden durch die Ausbildung klarer Kanten zu einem städtebaulichen Abschluss geführt.

Charakteristisch für die Architektur des Bildungszentrums ist auch die "Straße des Lernens": Die einzelnen Gebäude westlich der Krieterstraße sind durch einen eingeschossigen Flachbau auf zwei Ebenen miteinander verbunden. Auf dem Dach ist eine Art erweiterter Schulhof und Bewegungsraum entstanden, über den man auch zu den einzelnen Gebäuden gelangt.

In den Unterrichtsbereichen der einzelnen Schulen bieten erweiterte Flure "Lernateliers", um die sich die Klassenräume gruppieren, viel Raum für Aufenthalt und Ausstellungen.

Umwelt & Science Center

Das Umweltbewusstsein der Schülerinnen und Schüler soll von Anfang an gefördert werden: Primarschüler und Kita-Kinder können in verschiedenen Laboren des neuen Umweltzentrums zu Themen wie Wasser, Energie und Luft, Pflanzen und Boden sowie Mensch und Tier handlungsorientiert lernen und die Natur in einem pädagogisch gestalteten Außengelände erforschen. Im Helmut-Schmidt-Gymnasium, ehemals Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg, soll der naturwissenschaftliche Schwerpunkt ausgebaut und durch experimentierenden und forschenden Unterricht und Lernen im neuen Umwelt & Science Center ergänzt werden.

School & Business Center

Das bestehende Helmut-Schmidt-Gymnasium bekommt ein "School & Business Center" für Berufsorientierung und Vorbereitung auf Ausbildung, Studium und Beruf durch realitätsnahe Arbeitsweisen und Aufträge. Schüler gründen im Rahmen des Unterrichts eigene Firmen, entwickeln marktreife Produkte und Dienstleistungen und bieten diese an. Die dafür notwendige Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft wird als Netzwerk für die Elbinseln weiter ausgebaut und auch für Praktika, Informationsveranstaltungen und unterrichtsbegleitende Maßnahmen genutzt. Regelmäßige Kontakte zwischen Schülern und Auszubildenden sind ebenso geplant wie Kooperationen mit Hochschulen.

Die neue Elbinselschule

Die Elbinselschule ist eine reformpädagogische Grundschule im Ganztagesbetrieb und bietet Platz für knapp 500 Kinder. Die Schule besitzt ein vielschichtiges Profil: Individualisierter Unterricht, Theaterpädagogik und Sprachförderung als schulübergreifende Schwerpunkte, Lerngruppen im Profilbereich Englisch-immersiv oder Musik und Gestalten zeichnen die Besonderheiten aus. Angegliedert sind Fachlabore, die auch von den Kindern der benachbarten Kita genutzt werden können.

Regionales Bildungs- und Beratungszentrum

Im Regionalen Bildungs- und Beratungszentrum (ReBBZ) ist die Sprachschule Wilhelmsburg mit der Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstelle (REBUS) zu einem Angebot zusammengeführt. Aufgabe des ReBBZ ist es die allgemeine Schulen mit einem umfassenden qualifizierten Beratungsangebot zu unterstützen. Das ReBBZ bieten Eltern eine Fortführung des schulischen Angebots der bisherigen Sprachheilschule an.

Die Sprachheilschule stärkt die kontinuierliche Entwicklung von Sprach- und Kommunikationskompetenzen. Das Spektrum reicht von der fachlichen Beratung und therapeutischen Betreuung im Elementar- und Primarbereich über die Förderung der Mehrsprachigkeit und der individuellen Sprachentwicklung in der Primar- und Sekundarstufe bis hin zu neuen Formen der Elternarbeit.

Multifunktionszentrum "Torhaus"

Herzstück des Bildungszentrums ist das große neue Multifunktionszentrum – das Torhaus. Als Begegnungsort öffnet sich das "Tor zur Welt" weit in den Stadtteil hinein. Die hier stattfindenden Angebote der Erwachsenenbildung, Familienförderung, Jugendhilfe und Schulberatung lassen sich über einen zentralen Infopoint leicht finden. Das Multifunktionszentrum bietet ein Inselcafé, das als informeller Treffpunkt eine lebendige Kommunikation zwischen Quartier und Bildungszentrum ermöglicht. Zudem gibt es ein Kulturzentrum mit großer Aula, ein Selbstlernzentrum mit Bibliothek und eine Kantine für 1.400 Schüler, Lehrer, Mitarbeiter und Gäste. In das Gebäude ziehen zudem verschiedene Beratungseinrichtungen und außerschulische Bildungsträger ein. Mit den Kunst- und Musikräumen der Schulen und einem großen Veranstaltungsraum mit Bühne ist das Multifunktionsgebäude zugleich auch Begegnungsort für das Quartier.



Ankerplatz

Von großer Bedeutung für die Funktion des Bildungszentrum als "Tor zur Welt" ist auch der Ankerplatz Agora, der neu geschaffene zentrale Begegnungsplatz zwischen den Schulgebäuden links und rechts der Krieterstraße. Die Trennwirkung der Straße wird durch eine Fahrbahnverengung vermindert. Zusätzlich markieren und beleben fünf schiffsförmige Objekte den Platz: Sie symbolisieren die Kulturen, Nationalitäten und Wege der Menschen aus fernen Ländern auf die Insel Wilhelmsburg. An der Gestaltung dieser "Schiffe" haben Schüler, Eltern, Lehrer und Anwohner in einem Beteiligungsverfahren mitgewirkt - wie auch an der Namensfindung, den pädagogischen Konzepten und dem Raumprogramm des Bildungszentrums.

Energiezentrale

Ebenfalls auf der Agora befindet sich die gläserne Energiezentrale mit einer "Medialen Geowerkstatt" als besonderem Highlight: Hier können Schüler und Auszubildende mit modernster Technik besondere Medienkompetenz erlangen und ihre medialen Produkte auf einer Kuppel wie im Planetarium präsentieren. Auf dem Lageplan links zeigt sich die besondere, offene Anordnung der einzelnen Bausteine des Bildungszentrums. Der Entwurf des Hamburger Büros bof-Architekten und Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten ging als Sieger aus einem europaweiten Städtebau- und Architekturwettbewerb hervor. Die vertiefte Bearbeitung der Umwelt- und Energieaspekte verdiente ganz besonderer Beachtung, so Architekturprofessor Manfred Hegger aus Kassel, Vorsitzender des 18-köpfigen Preisgerichts. Mit Ausnahme der eingeschossigen Pausenhalle wurden alle Neubauten westlich der Krieterstraße im Passivhausstandard realisiert und mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Auf dem Dach und der Südfassade der Energiezentrale findet sich zudem eine zentrale Solarthermieanlage. Das Projekt wurde schon vor Baubeginn mit dem Preis "Architektur mit Energie" des Bundesministeriums für Wirtschaft für energieoptimiertes Bauen ausgezeichnet.



St. Maximilian-Kolbe-Kirche soll abgerissen werden

Die als Denkmal geschützte St. Maximilian-Kolbe-Kirche an der Krieterstraße soll abgerissen werden. So sehen es die Pläne der katholischen Pfarrgemeinde in Wilhelmsburg vor. Mit dem Abriss will sie zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zum einen könnte sie so Sanierungskosten sparen. Zum anderen soll auf der Fläche mehr Platz für das Alten- und Pflegeheim nebenan entstehen. Doch bevor die Bagger dem markanten Sakralbau aus den 70er Jahren entgegen rollen, ist noch einiges zu klären.

Leicht mache es sich die Kirchengemeinde St. Bonifatius mit St. Maximilian Kolbe nicht, versichert Manfred Nielen, Sprecher des Erzbistums Hamburg. „Es ist immer ein schmerzlicher Verlust, wenn wir eine Kirche schließen müssen“, sagt er. Der Abriss eines ehemaligen Gotteshauses sei umso schlimmer. Dennoch haben die Katholiken entschieden: Das Bauwerk soll weg. Bei der Messe sitzen weniger Gläubige in den Kirchenbänken als früher, sagt der Bistumssprecher. Wie viele es in St. Maximilian Kolbe zurzeit sind, kann das Pfarrbüro nur schätzen. Gezählt wird immer in der gesamten Gemeinde, die die Hauptkirche St. Bonifatius und die Filialkirche St. Maximilian Kolbe umfasst. Am Wochenende verteilen sich demnach rund 450 bis 550 Menschen auf fünf Gottesdienste: Eine Messe auf Spanisch, eine auf Kroatisch, die Vorabendmesse und die jeweiligen Messen am Sonntag. Von diesen fünf Gottesdiensten am Wochenende wird nur eine – die Sonntagsmesse – in der St. Maximilian-Kolbe-Kirche gefeiert. Doch nicht nur in den Kirchenbänken wird es lichter, auch die Bausubstanz lässt nach: Die geschwungene Betonfassade, die die Kirche zum Denkmal qualifiziert und im Stadtteil als „Klorolle“ bekannt machte, muss ausgebaut werden. Zudem sei das Dach undicht, sagt Sprecher Manfred Nielen. Rund 400.000 Euro würde die Sanierung seinen Angaben zufolge kosten. Wird das Gebäude abgerissen, kann sich die katholische Gemeinde einen großen Teil des Geldes sparen. Zudem kann sie das Grundstück gut gebrauchen. „Das Alten- und Pflegeheim nebenan braucht eine Erweiterung und eine Modernisierung“, sagt Manfred Nielen. Da die St. Maximilian-Kolbe-Kirche und das gleichnamige Seniorenheim ohnehin baulich miteinander verbunden seien, biete es sich an, das Heim nach Abriss der Kirche auf das Nachbargrundstück auszudehnen. Als Ersatz für das Gotteshaus soll im katholischen Pflegeheim ein Gottesdienst-Raum entstehen. Die übrigen Katholiken müssten dann auf die rund zwei Kilometer entfernte St. Bonifatius-Kirche im Reiherstiegviertel ausweichen.

Auch Denkmäler können zum Abriss freigegeben werden – etwa aus Kostengründen

Doch noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Denn bislang schützt der Denkmalstatus die Kirche vor dem Abriss. Das Gebäude des Architekten Jo Filke gilt als besonderes Beispiel historischer Baukunst. „Mit ihrer ungewöhnlichen, ausdrucksstarken Spiralförmigkeit und der gezielten Verwendung von Sichtbeton ist sie ein charakteristisches Beispiel für den Kirchenbau der 1970er Jahre“, schreibt das Denkmalschutzamt. „Die freie Gestaltung macht sie zudem zu einem wirkungsvollen städtebaulichen Merkzeichen in dem Gebiet.“ Trotzdem könnte der Abriss genehmigt werden. Die Kulturbehörde lässt mehrere Kriterien gelten, wie ihr Sprecher auf Nachfrage von WilhelmsburgOnline.de mitteilt: Wenn der Erhalt des Gebäudes dem Eigentümer wirtschaftlich nicht zumutbar ist, darf er nach Absprache mit der Behörde die Bagger anrollen lassen. Auch wenn ein Gebäude schon so stark beschädigt ist, dass nach der Sanierung nicht genug historische Bausubstanz übrig bleiben würde, ist der Abriss eines Denkmals laut Kulturbehörde gerechtfertigt. Manchmal gebe es auch öffentliche Interessen, die schwerer wägen als der Denkmalschutz, sagt der Behördensprecher: „Das ist aber nur in Ausnahmefällen so.“ Mit dem Denkmalschutzamt haben die Katholiken bereits Kontakt aufgenommen. „Die Gespräche laufen“, sagt Bistumssprecher Manfred Nielen. Das bestätigt auch die Kulturbehörde. Eine Entscheidung stehe jedoch noch aus. Auch auf Seiten der katholischen Kirche ist noch kein endgültiger Beschluss gefasst: Das letzte Wort hat der Bischof. Seine Berater im Priesterrat des Erzbistums jedoch haben offenbar schon zugestimmt. Auch der Antrag zur sogenannten Profanierung wurde schon abgeschickt. In einem letzten Gottesdienst würde dann die St. Maximilian-Kolbe-Kirche offiziell entweiht. Nach der Profanierung gilt sie nicht mehr als Gotteshaus, sondern als gewöhnliches Gebäude. „Damit wird dann die Kirche aufgegeben“, sagt der Bistumssprecher.

Architekturkritiker Gefroi: Fachleute sind entsetzt

Schon jetzt regt sich Protest. „Unter Architekten ist man wirklich entsetzt über diese Abrisspläne“, sagt der Architekturkritiker Claas Gefroi im Gespräch mit WilhelmsburgOnline.de. Das Denkmal, das viele Wilhelmsburger scherzhaft „die Klorolle“ nennen, ist in seinen Augen eine Perle der Baukunst: St. Maximilian Kolbe sei beispielhaft für die spätmoderne Architektur der 70er Jahre. „Gerade aus dieser Zeit gibt es in Hamburg nicht mehr viele Kirchen. Das allein wäre schon Grund genug, sie zu erhalten“, sagt Claas Gefroi. Um die Sanierung zu bezahlen, könnte die Gemeinde sich auch nach Investoren umhören, meint er. In Eimsbüttel sei auf diese Weise schon eine historisch wertvolle Kirche gerettet worden.

Auch muslimische Gemeinden könnten nach Claas Gefrois Ansicht Partner beim Erhalt des Gebäudes sein. Die Gläubigen der Ditiib-Gemeinden in Wilhelmsburg etwa sind derzeit auf der Suche nach einem Standort für eine neue, zentrale Moschee auf der Insel. Dass aus ehemaligen Kirchen lebendige muslimische Glaubenszentren entstehen können, beweist heute schon die Muradiye-Moschee in der Eckermannstraße, wo hunderte Gläubige zum Freitagsgebet zusammenkommen. Das Erzbistum Hamburg sieht darin jedoch keine Option. „Eine Moschee direkt neben einem katholischen Pflegeheim, das eigentlich ausgebaut werden soll – das halten wir für nicht vermittelbar und kein gutes Zeichen“, sagt Bistumssprecher Manfred Nielen.

von Annabel Trautwein



Quellen:

Internetseite der IBA HAMBURG
www.iba-hamburg.de

Wege zur neuen Stadt
Ein Reiseführer zu den Elbinseln und den Projekten der IBA Hamburg
Klartext

www.wilhelmsburgonline.de zum geplanten Abriss der Maximilian Kolbe Kirche